Bilinguales Lernen am allgemein bildenden Gymnasium

GUTE **BILDUNG**
Beste Aussichten
Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

„Das Abibac war früher für mich einfach ein Doppeldiplom. Mittlerweile sehe ich es als eine Erfahrung, eine Bereicherung und eine Reise. Ich entwickelte ein tiefes Verständnis für die französische Kultur und lernte den Austausch zwischen unterschiedlichen Ländern immer mehr zu schätzen. In einer globalisierten Welt ist Verständnis für andere Kulturen bzw. Interkulturalität unentbehrlich. Für die Zukunft von Europa ist eine feste deutsch-französische Beziehung unentbehrlich."

Vera Yakupova, Abibac-Absolventin des Jahrgangs 2018,
Kepler-Gymnasium Tübingen

„Was als Fremdsprachenförderung begann, wurde zu ganzheitlicher Bildung, welche ein modernes Gymnasium heute leisten muss."

Martin Rausch, Schulleiter
Max-Planck-Gymnasium Böblingen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Ministerin **4**

I. Bilinguales Lernen an Gymnasien: Förderung der Mehrsprachigkeit **6**

II. Bilinguales Lernen deutsch-französisch **9**
1. Das Abibac: ein Modell für die Zukunft 9
2. Blick in den Unterricht 1: Bilingualer Geschichtsunterricht – die deutsche Wiedervereinigung und die Perspektive Frankreichs 10
3. Blick in den Unterricht 2: „Quel avenir pour l'Europe?" – Europa neu denken im bilingualen Gemeinschaftskundeunterricht 13
4. Förderung der interkulturellen Kompetenz durch „Drittortbegegnungen" 18
5. Das Abibac: Viel mehr als zwei Diplome – eine Schulleiterin berichtet 19

III. Bilinguales Lernen deutsch-englisch **20**
1. *English across the curriculum and across cultures* 20
2. Propädeutik: Vorbereitung ist nicht alles, aber wichtig! – Der bilinguale Vorkurs in Klasse 6 24
3. Blick in den Unterricht 3: „Sweatshops: Schwitzen für billige T-Shirts" – Ein Rollenspiel im bilingualen Geographieunterricht in Klasse 8 26
4. Blick in den Unterricht 4: Einsatz digitaler Medien im Geographieunterricht 28
5. Blick in den Unterricht 5: „The Pacific Ring of Fire" – handlungsorientierter Geographieunterricht in Klasse 10 29
6. Blick in den Unterricht 6: Bilingualer Geschichtsunterricht – *Historical conversations* 31
7. Biologie bilingual: Vorbereitung auf ein naturwissenschaftliches Studium 34
8. Der bilinguale Seminarkurs: *Twenty years of success* 36
9. Bilinguale Inseln: Bilinguale Sprachförderung in Modulen 39

IV. Bilinguales Lernen deutsch-italienisch
Das AbiStat: ein Beitrag zur Stärkung Europas **42**

V. Schulprofil und bilingualer Unterricht **44**

VI. Die Zusatzausbildung „bilingualer Unterricht" zur Sicherung der Qualität und Nachhaltigkeit des bilingualen Lehrens **46**

VII. Auswahlbibliographie zum bilingualen Unterricht und zu CLIL **48**

Impressum **50**

„Kennst du viele Sprachen – hast

du viele Schlüssel für ein Schloss."

(Voltaire)

Vorwort der Ministerin

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein vorrangiges Ziel der Bildungspolitik des Landes Baden-Württemberg ist der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die es unseren Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Türen zu öffnen. Dies sind Türen zu den verschiedenen Wissensräumen, aber auch Türen hinein in andere Kulturräume.

Am Gymnasium lernen alle Schülerinnen und Schüler mindestens zwei Fremdsprachen. Ziel des modernen Fremdsprachenunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich in der Fremdsprache sicher zu bewegen und sich dabei zunehmend flüssig und differenziert auszudrücken. lm Zeitalter weltweiter Mobilität wird bilinguales Denken und Kommunizieren fast zur Selbstverständlichkeit. Neben dem traditionellen Fremdsprachenunterricht ist deshalb bilinguales Lehren und Lernen seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil im gymnasialen Bildungsangebot.

Beim bilingualen deutsch-französischen Lehren und Lernen ist Baden-Württemberg als Nachbarland Frankreichs Vorreiter. Der erste bilinguale deutsch-französische Zug in Deutschland wurde im Jahr 1969 am Hegau-Gymnasium in Singen eingerichtet. Heute können Schülerinnen und Schüler an knapp 20 Gymnasien das deutsche Abitur und das französische Baccalauréat, das sogenannte „Abibac", erwerben; am Deutsch-Französischen Gymnasium in Freiburg sogar das „deutsch-französische Abitur". Baden-Württemberg ist das Bundesland mit der höchsten Zahl an Gymnasien, die einen bilingualen deutsch-französischen Zug anbieten. Diese Schulen sind in besonderem Maße der Völkerverständigung und der Förderung des Französischen als unserer Partnersprache verpflichtet.

Seit 1992 werden auch bilinguale deutsch-englische Abteilungen an den Gymnasien eingerichtet. Erstes Gymnasium war dabei das Königin-Olga-Stift in Stuttgart. Heute können Schülerinnen und Schüler an knapp 100 Gymnasien in Baden-Württemberg einen bilingualen deutsch-englischen Zug besuchen und an gut der Hälfte dieser Gymnasien das Zertifikat „ln-

ternationales Abitur Baden-Württemberg“ erwerben, indem sie die schriftliche Abiturprüfung in Biologie, Geschichte oder Geographie auf Englisch ablegen.
Bilinguale deutsch-englische Abteilungen und das „lnternationale Abitur Baden-Württemberg“ sind wichtige Bausteine der allgemeinen Studierfähigkeit unserer Abiturientinnen und Abiturienten, da Englisch als Kommunikations- und Fachsprache für eine steigende Zahl von Studiengängen und Praktika vorausgesetzt wird. Daher ist das bilinguale Lehren und Lernen deutsch-englisch nicht auf besondere Gymnasien beschränkt, sondern grundsätzlich an jedem Gymnasium möglich. Bilinguale Module und Sequenzen sollten in allen Klassenstufen und in allen Fächern, besonders aber in den Sachfächern, zur Selbstverständlichkeit werden.
Eine weitere Besonderheit in Baden-Württemberg ist seit über einem Jahrzehnt der bilinguale deutsch-italienische Zug am Königin-Katharina-Stift in Stuttgart, ein gemeinsames Projekt des Landes und des italienischen Staates. Schülerinnen und Schüler dieses bilingualen Zuges können mit einer Prüfung den Doppelabschluss „AbiStat“, das deutsche Abitur und die italienische Maturità, gleichzeitig erwerben.
Mit unserer Broschüre „Bilinguales Lernen am allgemein bildenden Gymnasium“ möchten wir Schulen und Lehrkräfte durch die Bereitstellung von lnformationen unterstützen, weitere Schulen zur Einrichtung eines bilingualen Zuges ermutigen und die fachliche Weiterentwicklung fördern, indem Lehrkräfte ihre Klassenzimmertüren öffnen und aktuelle Umsetzungsideen zur Nachahmung präsentieren.
lch danke den Autorinnen und Autoren dieser Broschüre sowie allen Lehrkräften, die an Gymnasien bilingual lehren, für ihre geleistete Arbeit und wünsche ihnen bei dieser wichtigen Aufgabe weiterhin viel Freude und Erfolg.

Herzliche Grüße

Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Wüfttemberg

1

Förderung der Mehrsprachigkeit:
Never start stopping, never stop starting

Fremdsprachliche Förderung im Kontext des Bildungsplans 2016

Praktika oder Studienaufenthalte im Ausland, international ausgerichtete Studiengänge im eigenen Land oder online in Verbindung mit der ganzen Welt – Das Leben unserer Schülerinnen und Schülern wird immer internationaler. Daraus ergeben sich viele Möglichkeiten, aber auch zunehmend die Notwendigkeit, sich sicher in der Fremde und in der Begegnung mit dem Fremden zu bewegen. Gefährlich wäre nun, sich darauf zu verlassen, dass die Heranwachsenden auch ganz automatisch die Kompetenzen erwerben, die sie im angemessenen Umgang mit dem Fremden benötigen.

Dieser Kompetenzerwerb liegt unter anderem in der Verantwortung des Fremdsprachenunterrichts. Gemäß Bildungsplan 2016 soll soziokulturelles Wissen im Zusammenspiel mit interkultureller und funktionaler kommunikativer Kompetenz die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, Auslandsaufenthalte und internationale Begegnungen im Rahmen von Ausbildung, Studium und Beruf sowie im Privatleben erfolgreich zu bewältigen.

Förderung der Mehrsprachigkeit durch bilinguale Züge

Dem Erwerb der obengenannten Kompetenzen verpflichtet sich der bilinguale Unterricht als Instrument der Förderung sprachbegabter Schülerinnen und Schüler in ganz besonderem Maße. Aber auch er darf sich nicht einfach auf die Potenziale der Schülerinnen und Schüler verlassen; der Annahme, dass sich Begabungen „von allein“ durchsetzen, liegt ein verbreitetes Missverständnis zugrunde: Potenzial bzw. Begabung und Leistung sind nicht dasselbe. Mit Begabung ist allgemein das leistungsbezogene Entwicklungspotenzial eines Menschen bezeichnet. Leistung kann sich aus Potenzialen entwickeln; sie entwickelt sich aber nicht von selbst, sondern es bedarf unter anderem der gezielten Förderung von Potenzialen, damit aus ihnen Kompetenzen und letztlich Leistungen entstehen können.

In den bilingualen Zügen findet sich der Raum für diese gezielte Förderung durch die erhöhte Wochenstundenzahl im fremdsprachlichen Unterricht und in der Anwendung der Fremdsprache in den bilingualen Sachfächern. Der bilinguale Unterricht intensiviert das im Sprachunterricht angelegte fremdsprachliche Lernen und weitet es auf Sachfächer aus, die sonst auf Deutsch unterrichtet werden. In den bilingualen Sachfächern lernen Schülerinnen und Schüler die Fremdsprache fachspezifisch anzuwenden, sie erarbeiten die Inhalte und Problemstellungen des Sachfachs in der Fremdsprache und erschließen sich aus einem erweiterten Blickwinkel neue Felder interkulturellen Verstehens. Sie erwerben die Kompetenz, besonders fachspezifische Fragen in Gesellschaft, Politik, Geschichte, Wirtschaft, Kultur und den Naturwissenschaften sprachlich und fachlich angemessen zu erörtern, und dies (fast) wie in der Muttersprache, differenziert, sicher und fließend. Bilinguales, anwendungsorientiertes Lernen eröffnet unseren Schülerinnen und Schülern den Weg zu einer annähernden Zweisprachigkeit. Bestenfalls wird so die Fremdsprache irgendwann nicht mehr als Fremd- sondern als eigene Sprache empfunden und angewandt.

Förderung der Mehrsprachigkeit in der neuen gymnasialen Oberstufe

In der neuen Oberstufe wird eine verstärkte Förderung der Mehrsprachigkeit angestrebt durch die Differenzierung in Leistungs- und Basisfächer, sodass die Schülerinnen und Schüler künftig mehrere Sprachen als Basis- und Leistungsfächer kombinieren können. Auch im bilingualen Bereich wird dadurch mehr Flexibilität erreicht, dass die Schülerinnen und Schüler beispielsweise das bilinguale Sachfach mit einem Basisfach in der Fremdsprache kombinieren und somit leichter die Möglichkeit haben, noch eine Fremdsprache weiterzuführen.

Schülerinnen und Schüler, die den bilingualen Zug deutsch-englisch besucht haben und in der Kursstufe weiterführen, haben dabei die Möglichkeit, das „bilinguale Zertifikat" oder das „Internationale Abitur Baden-Württemberg" zu erwerben.

Förderung der Mehrsprachigkeit durch Wettbewerbe, Projekte und Sprachprüfungen

Um Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg hin zu einer Zwei- oder Mehrsprachigkeit zu unterstützen, braucht es Impulse über den Unterricht hinaus. Schulen können dabei ihren Schülerinnen und Schüler in vielerlei Hinsicht Angebote machen, sei es durch Schüleraustauschmaßnahmen oder durch die Motivation zur Teilnahme an Wettbewerben, beispielsweise am seit vielen Jahren stattfindenden „Bundeswettbewerb Fremdsprachen" oder an *Debating*-Wettbewerben.

Rückmeldung und Sprachnachweise können Schülerinnen und Schüler durch Sprachzertifikate wie beispielsweise das „Cambridge Certificate" oder das „DELF-Diplom" erhalten. Beides wird an Schulen oftmals in Form einer Arbeitsgemeinschaft angeboten. Seit dem Schuljahr 2017/2018 können Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen im Rahmen des Pilotprojektes „DELF scolaire B1" das DELF-Diplom für die Niveaustufe B1 sogar im Rahmen ihres regulären Französischunterrichts ablegen.

Stärkung des Schulprofils durch die Einrichtung eines bilingualen Zuges

Eine bilinguale Abteilung ist für ein Gymnasium mehr als ein Zusatzangebot für einige Schülerinnen und Schüler. Eine bilinguale Abteilung prägt das gesamte Schulleben, alle am Schulleben Beteiligten tragen diese internationale, weltoffene Ausrichtung mit. Schulen, die einen bilingualen Zug einrichten, werden der Verantwortung der Völkerverständigung und Weltoffenheit in ganz besonderer Weise gerecht.

„Mein Fazit bis heute ist, dass neue Sprachen lernen immer eine Bereicherung ist. Man versteht andere Kulturen besser und lernt anders zu denken. Englisch ist heutzutage unerlässlich. Es ist nicht nur eine Sprache von vielen, sondern fast ein universelles Verständigungsmittel, zumindest im akademischen und wirtschaftlichen Bereich."

Anna Bell, Abiturjahrgang 2009,
Nikolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

Dadurch, dass Schulen ihre Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Angeboten im außerunterrichtlichen Bereich motivieren, stärken die Schulen ihr Schulprofil. Bilinguale Gymnasien, die sich in besonderer Weise einer europäischen Bildung und der Bereitschaft, sich angesichts der zunehmenden globalen Vernetzung mit den Fragestellungen anderer Nationen auseinanderzusetzen, verpflichten, erhalten die besondere Auszeichnung „Partnerschule für Europa".

Never start stopping, never stop starting: Die bilingualen Züge und das bilinguale Lernen müssen sich kontinuierlich weiterentwickeln. Die Autorinnen und Autoren öffnen für die Leserinnen und Leser dieser Broschüre ihre Schul- und Klassenzimmertüren und zeigen, wie diese Weiterentwicklung beispielsweise durch den Einsatz digitaler Medien, im Ausprobieren neuer Methoden oder durch das Verlassen der gewohnten Unterrichtsstruktur gelingen kann.

Bilinguales Lernen deutsch - französisch

1. Das Abibac: ein Modell für die Zukunft

Die Sprache des Nachbarn

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Charles de Gaulle und Konrad Adenauer den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit. Neben dem Kernstück dieses Vertrages, die gemeinsame Diskussion von außen- und verteidigungspolitischen Strategiefragen, umfasst das Schriftstück auch Vereinbarungen auf dem Gebiet der Erziehungs- und Jugendfragen, insbesondere des Jugendaustausches, der Gleichwertigkeit der Diplome und somit auch der Sprachförderung.
Heute, mehr als 50 Jahre nach Unterzeichnung des Elysées-Vertrages, ist es wichtiger denn je, in der Sprache unseres Nachbarn und Partners Frankreich kommunizieren zu können.

Chancen des bilingualen Französischunterrichts

Ziel des modernen Französischunterrichts ist es aber nicht nur, sich zunehmend sicherer in der Sprache des unmittelbaren Nachbarn zu bewegen, sondern ebenso Wissen über fremde Denk- und Handlungsmuster zu erwerben und so deren kulturelle und gegebenenfalls auch historische Bedingtheit zu verstehen. Der bilinguale Französischunterricht bietet hierfür besonders gute Voraussetzungen, da er sich vertieft mit Geographie, Geschichte, Landeskunde und politischen Systemen des Partnerlandes beschäftigt und somit neben der bi-kulturellen Kompetenz auch die Europafähigkeit und Orientierung in einem sich weltweit öffnenden Handlungsfeld fördert.

Im Rahmen der deutsch-französischen Beziehungen trägt er zur Förderung der Partnerschaft dieser beiden Kernländer Europas bei und löst somit die durch zahlreiche deutsch-französische Abkommen erwachsenen Anstöße zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein.

Das Abibac: ein Prüfungszeitraum – zwei Diplome

Einen ganz zentralen Aspekt dieser Zusammenarbeit repräsentiert der 1994 geschlossene Staatsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland, der es Schülerinnen und Schülern beider Länder ermöglicht, gleichzeitig und in einem Prüfungszeitraum das sogenannte Abibac, das deutsche Abitur und das französische Baccalauréat, abzulegen. In Baden-Württemberg haben Gymnasiastinnen und Gymnasiasten seit 1994 die Möglichkeit, diesen doppelten Schulabschluss anzustreben, der ihnen sehr gute Zugangsmöglichkeiten zu bi- und tri-nationalen Studiengängen an mittlerweile mehr als 180 Partnerhochschulen der deutsch-französischen Hochschule, insbesondere in den Bereichen Jura, Wirtschaftswissenschaften und Ingenieurwesen, bietet.

Strukturmodell an Gymnasien mit deutsch-französischen Abteilungen

Auch wenn die durch deutsch-französische Vorgaben gelenkte Vorbereitung auf den Doppelerwerb der deutschen Allgemeinen

Hochschulreife und des französischen Baccalauréat offiziell erst in Klasse 10 beginnt, werden die Schülerinnen und Schüler an den Abibac-Gymnasien in der Regel bereits von Beginn der Sekundarstufe an in einem bilingualen Zug schrittweise an diese abschließende dreijährige Phase herangeführt.

In den Klassen 5 und 6 erfolgt ein um zwei Stunden verstärkter Französischunterricht, um so auf den bilingualen Sachfachunterricht vorzubereiten. Ab Klasse 7 erfolgt der Unterricht in jeweils einem anderen gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunktbereich grundsätzlich bilingual (in Klasse 7 in Geographie, in Klasse 8 in Geschichte und in Klasse 9 in Gemeinschaftskunde), wobei der Anteil des Französischen als Arbeitssprache und die Komplexität der in der Partnersprache erarbeiteten Themen und Sachverhalte altersgemäß erhöht werden.

In Klasse 10 werden dann alle drei genannten Sachfächer in französischer Sprache unterrichtet (Geographie eine Stunde, Geschichte drei Stunden, Gemeinschaftskunde zwei Stunden).

In den Jahrgangsstufen 1 und 2 belegen Schülerinnen und Schüler des Abibac-Profils Französisch, ein Schwerpunkt der Arbeit besteht in der umfassenden Auseinandersetzung mit der französischen Literaturgeschichte. Geschichte bilingual wird als fünfstündiges Leistungsfach oder dreistündiges Basisfach, Geographie und Gemeinschaftskunde im Wechsel dreistündig bilingual unterrichtet.

Die Überprüfung der mündlichen Kompetenzen wird im Abibac in der seit dem Abitur 2014 verpflichtenden Kommunikationsprüfung in Anwesenheit eines französischen Prüfungsbeauftragten durchgeführt.

„Mir persönlich hat das Abibac viel gebracht, nicht nur, dass es meine Leidenschaft für Frankreich und die Sprache gestärkt hat, es hat auch meine weiteren Zukunftsentscheidungen beeinflusst. Nach meinem Abitur habe ich ein Diakonisches Jahr in Frankreich gemacht. Dort habe ich ein Jahr lang mit körperlich und geistig behinderten Menschen gearbeitet und mich vor allem in den Freizeitangeboten engagiert."

Josephine Hecht, Abibac-Absolventin des Jahrgangs 2016, Kepler-Gymnasium Tübingen

2. Blick in den Unterricht 1

Bilingualer Geschichtsunterricht – die deutsche Wiedervereinigung und die Perspektive Frankreichs

Wenn Schülerinnen und Schüler mit immer mehr Selbstsicherheit und immer größerer Sprachkompetenz die französische Sprache verwenden, um Problemstellungen der Geschichte zu erörtern und zu diskutieren, wird Französisch auf „natürliche" Weise zur Arbeitssprache im problemorientierten Geschichtsunterricht, der eine möglichst authentische, anwendungsbezogene Kommunikation über die historischen Inhalte ermöglicht.

Dass der bilinguale Geschichtsunterricht die sprachliche Kompetenz der Schülerinnen und

Schüler stärkt, liegt auf der Hand. Wo nun genau der Mehrwert bezüglich der historischen Kompetenz liegt, soll exemplarisch anhand einer Doppelstunde in der Jahrgangsstufe 2 aufgezeigt werden, in der die deutsche Wiedervereinigung und die Reaktion Frankreichs auf dieses Ereignis behandelt werden.

Drei Ebenen lassen sich bestimmen, die das Thema für den bilingualen Geschichtsunterricht relevant machen: erstens geht es um ein wichtiges Ereignis der Geschichte im eigenen Land, zweitens um die unmittelbare Sicht des französischen Nachbarn auf dieses Ereignis, eine Sicht, die durch die (deutsch-) französische Geschichte geprägt ist. Eine dritte Ebene kommt hinzu, wenn man die Beziehungsgeschichte zwischen den beiden Ländern sowie die europäische Ebene betrachtet.

Der Einstieg ins Thema erfolgt über das Titelblatt der wöchentlich erscheinenden französischen Zeitschrift „Le Figaro Magazine" vom September 1990, auf dem ein Foto von François Mitterrand und Helmut Kohl zu sehen ist, auf dem der deutsche Kanzler im Vergleich zum französischen *président* noch größer und kräftiger erscheint, als dies ohnehin der Fall war. Die Botschaft dieser Darstellung wird verstärkt durch das fettgedruckte deutsche Wort „ACHTUNG" und der darunter stehenden Schlagzeile „la France face à la grande Allemagne" („Frankreich angesichts des großen Deutschlands"). Dieses Cover steht exemplarisch für viele andere Beispiele in den französischen Medien, die zur Zeit der Wiedervereinigung mit dem Bild eines erstarkenden Deutschlands und im Gegenzug dazu eines vor allem wirtschaftlich schwächer werdenden Frankreichs kokettierte. Die Schülerinnen und Schüler analysieren das Cover nach der geübten methodischen Vorgehensweise (Beschreibung – Interpretation – Herausstellen der Aussageabsicht) und formulieren die Meinung des Verfassers zu der deutschen Einigung. Sie aktivieren außerdem ihr bisher erworbenes Wissen zu den deutsch-französischen Beziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts und können daraus Gründe für die französische Angst vor einem wiedervereinten Deutschland ableiten. Die bereits erworbenen Kenntnisse um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erleichtern den Schülerinnen und Schülern, sich in die Perspektive Frankreichs hineinzuversetzen und sie können somit die möglichen Vorbehalte Frankreichs gegenüber eines „großen" Deutschlands nachvollziehen und äußern. Das Fremdverstehen und die Alteritätserfahrung werden somit gefördert.

„Das Abibac hat in mir die Lust geweckt, neue Sprachen, Kulturen und Menschen kennenzulernen. Es hat mir die Augen und Ohren dafür geöffnet, wie wichtig es ist, neuen Situationen und unbekannten Personen offen und unvoreingenommen und ohne Vorurteile entgegenzutreten und sich dabei positiv überraschen zu lassen - eine Eigenschaft, die ich in meinem Medizinstudium schätze und in meinem späteren Beruf als Arzt jeden Tag brauchen werde. Ich würde mich jederzeit wieder für das Abibac entscheiden!“

Nils Nüssle, Abibac-Absolvent des Jahrgangs 2012, Kepler-Gymnasium Tübingen

Mit der Problemstellung („La perspective des Français face à la réunification allemande – s‘agit-il d‘un refus général en France? Et quelles en sont les causes?“) soll hinterfragt werden, ob alle Franzosen die deutsche Wiedervereinigung, wie auf der Titelseite gesehen, ablehnten oder ob es auch Befürworter für diese gab. Die Argumente der Befürwortung und der Ablehnung spielen in der Stunde ebenso eine Rolle wie die mögliche Entwicklung dieser Haltung kurz nach dem Mauerfall bis hin zum Einigungsvertrag. Ziel der Stunde ist es, ein differenziertes Bild der Reaktion Frankreichs auf das Ereignis zu erhalten, im Sinne der im Geschichtsunterricht zu fördernden Multiperspektivität.

Für die Erarbeitung des Themas werden drei Gruppen gebildet, die sich anhand unterschiedlicher Materialien mit verschiedenen Resonanzen der französischen Gesellschaft beschäftigen. Die erste Gruppe arbeitet die Perspektive der Regierung, vor allem die Haltung François Mitterrands zu der deutschen Einheit anhand eines Sekundärtextes und einer Rede des französischen Präsidenten, heraus. Die zweite Gruppe beschäftigt sich mit der französischen Medienlandschaft anhand eines Sekundärtextes sowie eines Zeitungsartikels. Denn auch wenn die Schlagzeilen und Cover der Zeitungen meist eine ablehnende Haltung gegenüber der Wiedervereinigung vermuten lassen, wird in vielen Artikeln doch eine differenziertere, positivere Sichtweise bezüglich der deutschen Einheit gezeigt, als auf den ersten Blick zu erwarten wäre. Die dritte Gruppe beschäftigt sich mit der Resonanz der französischen Bevölkerung anhand eines Aufsatzes, der die verschiedenen Umfragen, die in der Zeitspanne von 1989/1990 gemacht wurden, zusammenfasst. Hier ist festzustellen, dass ein großer Teil der Franzosen gegenüber der Wiedervereinigung positiv gestimmt war und dass manche den Wunsch der DDR-Bürger nach der Einheit mit dem Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung, den Errungenschaften der Französischen Revolution, begründen.

Das Verwenden von Originalquellen und Texten aus Frankreich sorgt dafür, dass die Schüler die französische Perspektive auf eine authentische Art und Weise erfahren können, was zusätzlich zum Fremdverstehen beiträgt.

Nach Präsentation der Ergebnisse wird eine Podiumsdiskussion mit dem Thema *„la voisine réunifiée - une chance ou une malchance pour la France et l'Europe?“* („der wiedervereinigte Nachbar – Glück oder Unglück für Frankreich und Europa?“) durchgeführt. Die Schüler erhalten

Rollenkarten und schlüpfen in verschiedene Rollen, wie beispielsweise die der Medien, der Bevölkerung oder der Regierung. Diese Methode soll die Kontroversität des Themas hervorheben und den verschiedenen Meinungen innerhalb Frankreichs gerecht werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen somit, sich mit verschiedenen Meinungen sprachlich wie inhaltlich auseinanderzusetzen.
Das Stärken der Multiperspektivität, der Kontroversität und des Fremdverstehens ist vor allem in heutiger Zeit äußerst wichtig, um nicht nur die Perspektive des eigenen Landes auf ein Ereignis oder Thema zu haben, sondern auch die Sichtweisen anderer Länder zu berücksichtigen und von diesen zu lernen, damit ein gemeinsames, stabiles Europa, in dem durch die Geschichte gewachsene verschiedene Ansichten und Haltungen aufeinandertreffen, auch in Zukunft bestehen kann. In diesem Sinne fördert der bilinguale Unterricht die Europafähigkeit und bringt aufgeschlossene, weltoffene Bürger hervor.

3. Blick in den Unterricht 2

Quel avenir pour l'Europe? – Europa neu denken im bilingualen Gemeinschaftskundeunterricht

„Alors je le dis à tous les dirigeants d'Europe, quelles que soient nos difficultés, quels que soient les soubresauts, nous n'avons qu'une responsabilité, celle à laquelle notre jeunesse nous oblige, celle pour les générations qui viennent, celle de gagner leur gratitude, sinon nous mériterons leur mépris." [1]
(Emmanuel Macron, *Initiative pour l'Europe.* Rede vom 26. September 2017)

Mit eindringlichen Worten appellierte der französische Staatspräsident Emmanuel Macron am 26. September 2017 an die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten. Seine Vorschläge zur Schaffung einer „effizienteren", „solidarischeren" und „demokratischeren" EU, die Macron an diesem Tag

[1] *Eigene Übersetzung: Vor welchen Schwierigkeiten wir auch stehen, ganz gleich was uns erschüttern mag, wir haben nur eine Verantwortung: Jene, zu der uns unsere junge Generation verpflichtet; jene, die wir auch gegenüber den künftigen Generationen tragen, auf dass wir ihre Dankbarkeit gewinnen und es nicht verdienen, von ihnen verachtet zu werden.*
(Emmanuel Macron, Initiative pour l'Europe. Rede vom 26. September 2017)
URL: http://www.elysee.fr/assets/Initiative-pour-lEurope-une-Europe-souveraine-unie-et-democratique- Emmanuel-Macron.pdf [letzter Zugriff: 03.09.2018].

„Im Studium der Informatik stelle ich fest, dass meine Englischkenntnisse weit über dem Durchschnitt meiner Kommilitonen liegen. Ich profitiere jeden Tag davon, wenn ich englische Fachliteratur lese."

Joshua Gleitze, Abiturjahrgang 2013, Mörike-Gymnasium Esslingen

unter der Überschrift „Initiative pour l'Europe" an der Université Paris-Sorbonne präsentierte, prägen seither die Debatte über die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit.

Quel avenir pour l'Europe? In welchem Europa wollen wir leben? Diese Frage beschäftigte im Herbst 2017 auch die Schülerinnen und Schüler einer zehnten Klasse im Fach Gemeinschaftskunde bilingual am Tübinger Kepler-Gymnasium. Die Auswahl der Stundenthemen und Unterrichtsmaterialien folgte hierbei der Zielsetzung, die jungen Menschen, ausgehend von einer Reflexion eigener Wertvorstellungen und europapolitischen Erwartungen, zur gemeinsamen Gestaltung konkreter ‚Wunschszenarien' für die EU im Jahr 2025 zu befähigen[2]. Die eingangs zitierten Worte des französischen Präsidenten begegneten ihnen in diesem Zusammenhang ebenfalls, selbstverständlich auf Französisch und im Originalton.

Wie genau man sich dieses Unterrichtsmodell in der Praxis vorzustellen hat und welchen Mehrwert der zweisprachige Gemeinschaftskundeunterricht gegenüber einer einsprachigen Auseinandersetzung mit politischen Fragestellungen bietet, soll nun anhand einiger Beispiele aus der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf ihre persönliche „Initiative pour l'Europe" dargestellt werden.

Wie bereits durch das Eingangszitat deutlich wurde, hat im bilingualen Gemeinschaftskundeunterricht das Aufgreifen aktueller, politischer Debatten(beiträge) in der Fremdsprache einen besonders hohen Stellenwert. Ausschlaggebend dafür ist die Annahme, dass das zweisprachige Erschließen politischer Kontroversen die Entwicklung eines ‚interkulturellen Spürsinns' fördert, der die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, sich in die politische Perspektive eines fremdsprachlichen Gegenübers einzufühlen und die gesellschaftlichen bzw. kulturellen Bedingungsfaktoren fremder (wie auch eigener!) politischer Positionen zu reflektieren. Die hierzu erforderlichen fach- und sprachbezogenen Kompetenzen werden dabei sukzessive aufgebaut und erweitert. Im Hinblick auf die Struktur der Unterrichtseinheit zur Zukunft Europas wird dies zum Beispiel darin deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler keineswegs unvorbereitet mit Macrons Vorschlägen zur Reform der EU konfrontiert wurden. Vielmehr waren einige der von ihm benannten „Schwierigkeiten" der Europäischen Union (wie etwa das Ringen um eine faire Verteilung von Flüchtlingen oder die fehlende Bürgernähe) bereits in den vorausgegangenen Unterrichtsstunden aufgeworfen, analysiert und diskutiert worden. In Erweiterung dazu sensibilisierte Macrons Rede die Schülerinnen und Schüler jedoch auch für das – aus seiner Sicht – besorgniserregende soziale Ungleichgewicht innerhalb der EU, ein vielschichtiges Problemfeld, das

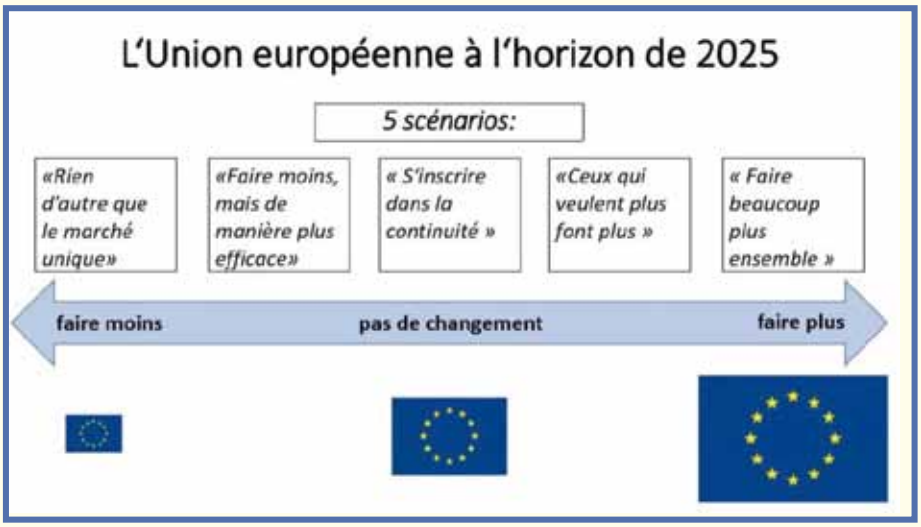
[2] *Es handelt sich hierbei um jenen Zeithorizont, den auch die EU-Kommission unter der Führung von Jean-Claude Juncker für das Weißbuch zur Zukunft Europas gewählt hat.*
URL: https://ec.europa.eu/commission/ sites/beta-political/files/weissbuch_zur_zukunft_europas_de.pdf [letzter Zugriff: 03.09.2018].

die jungen Menschen in der darauffolgenden Unterrichtsstunde exemplarisch am Beispiel der Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit in Europa erschließen konnten.

Die wichtigste Funktion fremdsprachlicher (sowie eigensprachlicher) Texte im bilingualen Gemeinschaftskundeunterricht ist und bleibt allerdings das Durchleuchten und Problematisieren politischer Handlungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund der deutschen, der französischen und gegebenenfalls auch einer (gesamt)europäischen Perspektive. Wenn beispielsweise der französische Präsident in seiner Rede für ein eigenes EU-Budget zur Finanzierung öffentlicher Investitionen in wirtschaftlich angeschlagenen EU-Staaten eintritt, so sensibilisiert dies nicht zuletzt auch – sofern man seiner Argumentation Beachtung schenkt – für das nach wie vor virulente Problem der (Jugend)Arbeitslosigkeit. Der auf diese Weise gewonnene Einblick in die fremdsprachliche Lebenswelt als Rahmenbedingung (europa)politischer Interessenskonflikte, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern sodann wiederum eine kultursensible Einordnung und Bewertung macron-kritischer Stimmen aus Deutschland: Exemplarisch lässt sich hier zum Beispiel die Position gegenüberstellen, dass der Geldtransfer von finanzstarken in finanzschwächere EU-Staaten Europa nicht stärken würde. Das „Denken in Alternativen“ als Leitidee politischer Bildung wird somit im Rahmen des bilingualen Gemeinschaftskundeunterrichts zu einem „Denken UND Reflektieren von Alternativen im Spiegel der fremdsprachlichen Kultur und Gesellschaft“ erweitert.

Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass das Einnehmen einer interkulturell verglei-

> „Wenn ich heute als Unternehmensberaterin auf meine Schulzeit zurückblicke, war der bilinguale Zug womöglich eine der besten Entscheidungen, die ich getroffen habe.“
>
> **Suzan Erbil, Abiturjahrgang 2009, Mörike-Gymnasium Esslingen**



chenden Vogelperspektive zu einer höheren Akzeptanz konkurrierender Ansichten und Weltbilder führt und konstruktiv-lösungsorientiertes Handeln in politischen Konfliktsituationen fördert. Im Fall der durch den Brexit angeheizten Diskussion über die Zukunft der EU, wurden derartige Bemühungen um eine Versachlichung europapolitischer Zukunftsdebatten vor allem von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker vorangetrieben. In dessen Weißbuch zur Zukunft der EU stellt Juncker fünf Szenarien vor, innerhalb derer sich viele der aktuell diskutierten Standpunkte und Reformvorschläge verorten lassen (siehe Schaubild). Die Juncker-Szenarien boten sich daher auch im Rahmen der hier beschriebenen Unterrichtseinheit als ein zentraler Orientierungspunkt an, der die Schülerinnen und Schülern dazu befähigen sollte, den aktuellen Stand der EU-Reformdebatte zu überblicken und die eigene Vision innerhalb des von Juncker präsentierten Kontinuums zwischen „weniger" *(faire moins)*, „weiter wie bisher" *(pas de changement)* und "mehr EU" *(faire plus)* zu verorten.

Im Übrigen kann vor dem Hintergrund dieses – durchaus anspruchsvollen – Erwartungshorizontes nicht zuletzt auch der vielfach gehegten Sorge begegnet werden, wonach die Schülerinnen und Schüler von der Erschließung politischer Inhalte in der Fremdsprache überfordert sein könnten. Es trifft nämlich nicht zu, dass sich junge Menschen im bilingualen Gemeinschaftskundeunterricht ausschließlich mit dem – schon in der Muttersprache schülerfernen – Sprachstil fremdsprachlicher Politiker, Wissenschaftler und Journalisten zu kämpfen haben. Stattdessen erfolgt die Erarbeitung einer zum Verständnis derartiger Texte erforderlichen Fachsprache stets aus dem alltagssprachlichen Artikulationsvermögen der Schülerinnen und Schüler heraus. Der fremdsprachliche Zugang zu den Fachinhalten und das muttersprachliche Vorwissen der jungen Menschen ergänzen und stützen sich hierbei wechselseitig. Des Weiteren werden bildsprachliche Elemente – wie zum Beispiel die in unterschiedlichen Größen abgebildete EU-Flagge oder ein Videomitschnitt, der auch die Körpersprache des französischen Präsidenten während dessen Europarede zeigt – bewusst zur Unterstützung des Sprachlernprozesses eingesetzt. Aus dem alltagssprachlichen „faire moins" entwickelt sich auf diese Weise im Verlauf der Unterrichtseinheit ein mit konkreten Vorstellungen zur Funktionsweise und Geschichte des europäischen Binnenmarktes angereichertes „rien d'autre que le marché unique". Aus „faire plus" wird demgegenüber ein – unter anderem mit den Reformvorschlä-

gen des französischen Präsidenten verknüpftes „faire beaucoup plus ensemble".

Die Fremdsprache im bilingualen Unterricht ist somit zunächst einmal nichts anderes als „ein Werkzeug, das man gebraucht, während man es noch schmiedet"[3]. Diese – aus der Feder des Physikdidaktikers Josef Leisen stammende – Metapher von der Sprache als einem gemeinschaftlich zu formenden Werkzeug, bringt dabei nicht zuletzt auch die Überzeugung zum Ausdruck, dass sich das (Fach-)Sprachenlernen im Unterricht niemals darauf beschränken sollte, (Fach-)Begriffe lediglich mit hochtrabenden Definitionen zu versehen oder (auf die bilinguale Unterrichtssituation übertragen) unreflektiert in eine deutsch-französische Vokabelgleichung zu zwängen. Stattdessen kommt es Leisen zufolge darauf an, die Fachsprache im Unterricht gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, unter Aktivierung ihres individuellen Sprach- und Vorstellungsvermögens, zu erarbeiten beziehungsweise zu ‚schärfen' und mit schülernahen Inhalten zu verknüpfen. Ebendies ist nicht zuletzt auch ein zentrales Merkmal des bilingualen Unterrichtsmodells.

Gleichzeitig sollte jedoch auch anhand der Praxisbeispiele aus der Einheit „Quel avenir pour l'Europe?" deutlich geworden sein, dass bilinguales Lernen mehr ist als Erdkunde-, Geschichts- oder – in diesem Fall – Gemeinschaftskundeunterricht „im Gewand einer anderen Sprache"[4]. Denn letztere ist und bleibt – auch im bilingualen Unterricht – ‚nur' das Werkzeug, welches die Schülerinnen und Schüler urteils- und handlungsfähig machen und zum interkulturellen Brückenschlag befähigen soll: (Selbst)kritisch, konstruktiv und voller Neugier für die Lebenswelt und den politischen Standpunkt des Anderen.

„Tatsächlich habe ich im Abibac nicht nur eine wundervolle Sprache ausführlich lernen können. Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, denke ich an die Bücher, an die Autoren und an ihre Geschichten und

gleichzeitig auch an unsere Diskussionen im Unterricht, die mich mitgeformt haben, der Mensch zu sein, der ich jetzt bin. Ich studiere Schauspiel an der „Hochschule für Musik, Theater und Medien" in Hannover. Das konkrete Bewusstsein eine andere Sprache beherrschen zu können – also nicht nur die Benutzung, sondern das Gefühl und die Kultur dahinter -, hilft andere Perspektiven einzunehmen, nachzufühlen und zu verstehen. Das hilft mir wahrscheinlich sogar täglich in der Uni, bei Texten, Proben, aber auch im Alltäglichen."

Nicolas Sidiropulos, Abibac-Absolvent des Jahrgangs 2018, Kepler-Gymnasium Tübingen

[3] *Vgl. Josef Leisen, „Muss ich jetzt auch noch Sprache unterrichten? Sprache und Physikunterricht.", erschienen in: Unterricht Physik 3 (2005), S. 4-9, Zitat: S.4.*

[4] *Das Zitat entstammt dem Artikel „The Bilingual Triangle. Überlegungen zu einer Didaktik des bilingualen Sachfachunterrichts" von Wolfgang Hallet, einem der profiliertesten Didaktiker des bilingualen Unterrichts. (Erscheinungsort des Artikels: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 2 (1998), S. 115-125, Zitat: S. 117).*

4. Förderung der interkulturellen Kompetenz durch Drittortbegegnungen

Eine französische und eine deutsche Schülergruppe begegnen sich an einem Ort, der für beide Seiten neu ist und führen ein gemeinsames Projekt durch – so steht die interkulturelle Kompetenz im Vordergrund und beide Partner entdecken gemeinsam etwas Neues. Sport-, Kunst- und Theaterprojekte eignen sich besonders gut für Drittortbegegnungen. Die gemeinsame Arbeit ist sowohl prozess- als auch produktorientiert und entspricht so in hohem Maße den Anforderungen der Bildungsstandards.

Für die Theater-Drittortbegegnung sprechen die französischen und die deutschen Lehrkräfte im Vorfeld ab, wie die Gruppen zusammengesetzt werden sollen und welches Stück man zur Aufführung bringen möchte. Die beiden Gruppen treffen sich dann „am dritten Ort“ und treten von Anfang an in eine „echte“, weil an einem Produkt interessierte, Kommunikation. Sie unterstützen sich gegenseitig, entwickeln Strategien des Textlernens, helfen sich bei sprachlichen Schwierigkeiten und arbeiten gemeinsam. Beide Sprachen sind so von Anfang an präsent, die Spracharbeit wird als solche zum Thema.

Im Anschluss an die Probenwoche wird das Stück in beiden Partnerschulen aufgeführt. Es ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine intensive interkulturelle Erfahrung. Das Theaterstück wird auf Deutsch und auf Französisch aufgeführt, sodass man es auf jeden Fall in beiden Ländern verstehen kann. Zu den Aufführungen kann man Eltern, Geschwister, Mitschülerinnen und -schüler, Französisch- bzw. Deutschkurse ortsansässiger Institutionen einladen.

Denkbar ist die Festschreibung des bilingualen Theaterprojekts im Schulcurriculum als Begegnungsmöglichkeit mit der französischen Partnerschule.

5. Das Abibac: viel mehr als zwei Diplome – eine Schulleiterin berichtet

Seit dem Schuljahr 2002/2003 bietet das Kepler-Gymnasium Tübingen den zweisprachigen Zug ‚Bilingual-Französisch' an, der im Abibac mündet und den Schülerinnen und Schülern vielfältige Zukunftsmöglichkeiten eröffnet.
Als Schulleiterin möchte ich kurz umreißen, inwiefern dieses Profil einen Mehrwert für unsere Schule darstellt, denn sicher: dieses Profil muss zusätzlich verwaltet und gepflegt werden, es verlangt von allen Beteiligten großen Einsatz und stete Verbindungen mit dem Nachbarland, der Partnerschule und anderen Kooperationspartnern.
Das bilinguale Profil bietet dafür den Schülerinnen und Schülern auch etwas Besonderes. Sie werden nicht nur durch mehr Sprachunterricht gefördert, sondern erhalten zusätzlichen Sachfachunterricht in französischer Sprache. Darüber hinaus bekommen die jungen Menschen hier auch noch den anderen Blick, nämlich den des europäischen Nachbarn, auf unseren europäischen Kontext, seine Sicht oder Interpretation von Geschichte, Kultur, politischen Fragen, geopolitischen Interessen, etc.- diese Mehrstimmigkeit ist extrem bereichernd und erweitert den Horizont des heranwachsenden EU-Bürgers, weil sie ihm anbietet, verschiedene Perspektiven aus den Medien, Quellen, Literaturen zu rezipieren, zu analysieren und in sein Weltwissen zu integrieren. Gleichzeitig lernt er auch die Methode und Tradition des Arbeitens des französischen Nachbarn kennen, was für ihn ebenfalls äußerst befruchtend sein kann:
„Durch den bilingualen Unterricht habe ich während meiner Schullaufbahn gelernt, differenziert und analytisch zu denken, was mich auch in den anderen Fächern weitergebracht hat." (Abibac-Absolvent 2018).
Im Abibac-Zug werden eine Offenheit, ein Interesse und eine Bereitschaft an der europäischen Idee geschult, gleichzeitig eine kritischreflektierende Haltung, die eigene Kultur zu hinterfragen, und eine Neugierde für den anderen Blick auf das Geschehen geweckt.
Die Schülerinnen und Schüler im Abibac-Zug bringen eine große Arbeitsbereitschaft mit, denn sie haben, verteilt auf die Klassen 5-10, zwischen 10-15 Stunden mehr in ihrer Kontingentstundentafel. Absolvieren sie dann auch noch den Oberstufenparcours, werden sie nicht nur mit beiden Hochschulreifen belohnt, sondern haben zusätzlich eine besondere Visitenkarte, eine feine Referenz für ihre Bewerbungen. Eine Fülle von attraktiven Jobangeboten wartet auf sie.
Abibacler zeichnen sich durch eine hohe Leistungsbereitschaft und ein großes Interesse am Mehrsprachenerwerb aus. Sie sind offen, engagiert und verkörpern in besonderem Maße unsere Idee vom allgemein bildenden Gymnasium. Sie stehen für ein pluralistisches, demokratisches und aufgeklärtes Europa.

Ulrike Schönthal, Schulleiterin am Kepler-Gymnasium Tübingen

„Für meinen weiteren Werdegang hat mich das Abibac darin bestärkt ein deutsch-französisches Studium anzustreben. Dank der sprachlichen Kenntnisse fiel mir der französische Teil meines Maschinenbau-Studiums, mit der Fachrichtung Energietechnik, deutlich leichter. Außerdem stellt das deutsch-französische Abitur einen Pluspunkt im Lebenslauf dar und ist ein sehr guter Ausgangspunkt für eine deutsch-französische Karriere in allen Bereichen."

Sebastian Ohneseit, Abibac-Absolvent 2018 am Kepler-Gymnasium Tübingen

3 Bilinguales Lernen deutsch – englisch

1. English across the curriculum and across cultures

Der aus der Karibik stammende Dichter und Literaturnobelpreisträger Sir Derek Walcott bemerkte einmal: „The English language is nobody's special property. It is the property of the imagination: it is the property of the language itself." Mit etwa 400 Millionen Muttersprachlern und geschätzten 700 Millionen nicht-muttersprachlichen Englischsprechern über die ganze Welt verteilt ist diese Sprache

„Der bilinguale Unterricht ist für unsere Schule zentraler und wesentlicher Teil der Begabtenförderung. Die Ergebnisse sowohl im Abitur als auch bei VERA 8 zeigen, dass hier Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die nicht nur in Englisch hervorragende Ergebnisse liefern, sondern durch die Bank in allen Fächern."

Andreas Greis, Schulleiter, Eugen-Bolz-Gymnasium, Rottenburg

mit ihren unzähligen verschiedenen regionalen, sozialen und kulturellen Varietäten in den letzten hundert Jahren zu einer globalen Sprache geworden, die deutlich mehr ist als nur *British English* oder *American English.* Sie hat ein Eigenleben entwickelt und weltweit wird sie von Menschen verwendet, geteilt und kreativ an immer neue Kommunikationsbedürfnisse angepasst. Im bilingualen Unterricht Englisch werden die Schülerinnen und Schüler zur aktiven Teilhabe an dieser globalen *English community* befähigt – und dies auf deutlich intensivere Weise, als es im regulären zeitlichen und inhaltlichen Rahmen, der dem Fremdsprachenunterricht Englisch gesetzt ist, möglich ist.

Eine weitere Sprache als seine Muttersprach(en) flüssig zu beherrschen, ist zum einen eine große persönliche wie auch kulturelle Bereicherung. Sprache ist immer Kulturträger. Sie ist das lebendige kulturelle Gedächtnis all derer, die sie sprechen und sprachen. Englisch ermöglicht zudem Kontakte weltweit. Aber natürlich bietet eine hohe Sprachkompetenz in Englisch auch viele Vorteile für die weitere Bildungs- und Berufskarriere. Nach acht oder neun Jahren auf einem Gymnasium mit bilingualem Zug Englisch auf dem Niveau von C1 nach dem „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)" – d.h. Englisch auf CALP-Level *(Cognitive Academic Language Proficiency)* – verstehen und anwenden zu können, ist der sprachliche Schlüssel zu Wissenschaft und Wirtschaft, die beide sowohl im internationalen als auch zusehends im nationalen Rahmen auf Englisch kommunizieren. Vor allem in den Naturwissenschaften wird auch an deutschen Universitäten auf Englisch publiziert und in international zusammengesetzten Studierendengruppen und

„Der bilinguale Unterricht schärft den Blick. Da die Themen in der Fremdsprache behandelt werden, müssen sich die Schülerinnen und Schüler intensiver damit befassen. Dies führt dazu, dass sie den Stoff oft besser und nachhaltiger beherrschen.

Roland Götzinger, Schulleiter, Eduard-Mörike-Gymnasium, Neuenstadt am Kocher

Forschungsteams sich auf Englisch verständigt.

Um Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg noch besser auf die englischsprachige Welt und eine englischsprachige Zukunft vorzubereiten, wird in diesem Bundesland seit 1992 bilingualer Unterricht auf Englisch entwickelt, erprobt, praktiziert und weiterverbessert. Was zunächst eine Pionierunternehmung einiger weniger Gymnasien war, hat sich inzwischen zur einer ‚Breitendis-

„Mir hat der bilinguale Unterricht vor allem geholfen, die englische Sprache spontan und angstfrei anzuwenden."

Tobias van Lier, Abitur 2018, Gymnasium Korntal-Münchingen

„Im Bili-Zug erlebt man von Anfang an, dass Englisch eine faszinierende Sprache ist und dass man sie leichter perfektioniert, wenn man die Vokabeln immer gut mitlernt und in seiner Freizeit Englisch spricht. Das inspiriert uns auch sehr, da es uns Spaß macht, etwas zu lernen, was auch sehr wichtig für unsere Zukunft ist."

Aslihan Kilickaya, Schülerin Klasse 8, Gymnasium Korntal-Münchingen

ziplin' entwickelt. In den Schulen, unter den Lehrkräften, in der Lehrerausbildung und in der Lehrerfortbildung ist eine bilinguale Lern- und Lehrkultur entstanden, die eine solide methodische und didaktische Basis für den Lernerfolg der bilingualen Schülerinnen und Schüler bildet. Viele Gymnasien bieten im Lande bilingualen Unterricht im Rahmen von fest eingerichteten deutsch-englischen Abteilungen an. Sie folgen dem vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport vorgegebenen Strukturmodell, das ausweist, in welchen Klassenstufen, welche Fächer, mit welcher speziell dem bilingualen Sachfachunterricht zugedachten Extrastundenzahl unterrichtet werden: Bereits in den Klassenstufen 5 und 6 werden die Kinder durch einen verstärkten Englischunterricht auf den Beginn des bilingualen Sachfachunterrichts vorbereitet. Da lernen die Schülerinnen und Schüler in Erweiterung zum Lehrbuch eine bunte Themenvielfalt oft spielerisch und multimedial auf Englisch kennen – und natürlich den dazugehörenden Wortschatz. Für die Kinder wird so Englisch ein fester Bestandteil ihrer alltäglichen Lernumgebung. In Klassenstufe 6 oder 7 beginnt im Fach Geographie mit einer Zusatzstunde der bilinguale Sachfachunterricht. In den kommenden Klassenstufen folgen dann die Fächer Geschichte und Biologie und an manchen Schulen auch Gemeinschaftskunde sowie Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung. Auch in Physik und Chemie kann bilingualer Unterricht stattfinden. Darüber hinaus kann auch lediglich zeitweise in jedem

Sachfach ein bilinguales Modul unterrichtet werden. Bereichert wird diese bilinguale Palette an vielen Schulen durch Zusatzangebote wie *debating* oder eine englische Theatergruppe, durch Schüleraustauschaktionen, durch Fremdsprachenwettbewerbe und vieles mehr. Nach mehr als 25 Jahren bilingualer Praxis ist es auch möglich, eine erste Bilanz zu ziehen. Empirische Studien zum bilingualen Unterricht allgemein haben in Bezug auf sprachliche Aspekte ergeben, dass kontinuierlich bilingual beschulte Schülerinnen und Schüler eine höhere Sprachkompetenz im Englischen erwerben als nicht-bilinguale Vergleichsschüler. Ferner erreichen Schülerinnen und Schüler bilingualer Lerngruppen auch im Bereich

der sachfachlichen Kompetenzen Ergebnisse, die denen nicht-bilingualer Vergleichsgruppen entsprechen oder diese auch übertreffen können. Die Sorge, das sachfachliche Lernen leide durch Englisch als Unterrichtssprache, kann daher als widerlegt gelten.

Über ein rein sprachliches Verstehen hinaus fördert der bilinguale Unterricht durch seinen verstärkten Fokus auf Englisch und durch den reichhaltigen Einsatz unzähliger authentischer Medien aus englischsprachigen Ländern zum Wachsen von kulturellem Wissen und vielleicht auch eines ersten etwas tiefer gehenden kulturellen Verständnisses beizutragen. Durch den Rückbezug des in der anderen Kultur Erfahrenen auf die eigene Lebenswelt und durch vielfältige Situationen, in denen Schülerinnen und Schüler sprachliche und kulturelle Mittler zwischen der eigenen und einer englischsprachigen Kultur sind, festigen die Jugendlichen ihre interkulturellen Kompetenzen, werden dadurch hoffentlich sowohl zu toleranten Teil-

„Durch das Internationale Abitur und den intensiven Gebrauch von Englisch im Unterricht kann ich mich nun bei meiner FSJ-Stelle an der Universität fließend und ohne darüber nachzudenken, wie ich etwas sage, mit den internationalen Studenten, die ich im Rahmen meiner Stelle betreue, unterhalten und ihnen helfen. Ich bin überzeugt, dass mir das „Internationale Abitur Baden-Württemberg“ im Bewerbungsgespräch für diese Stelle geholfen hat, einen sehr positiven Eindruck zu hinterlassen.“

Melanie Schindler, Abitur 2018, Gymnasium Korntal-Münchingen

Schülerinnen und Schüler bauen Proteine aus Marshmallows

nehmerinnen und Teilnehmern ihrer eigenen Kultur(en) als auch ein wenig der Kultur englischsprachiger Länder sowie vielleicht sogar von Kulturen weltweit. Denn die im englischen bilingualen Unterricht erworbenen interkulturellen Kompetenzen lassen sich auch auf den Umgang mit anderen als nur den englischsprachigen Kulturen übertragen.

Der bilinguale Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler aber nicht nur zur passiven Teilhabe, sondern auch zur aktiven sprachlichen und vielleicht sogar kritischen Teilnahme. Denn darum geht es dem bilingualen Englischunterricht in Bezug auf Kommunikation vor allem: sich interkulturell sensibel, kohärent und sprachlich korrekt auf Englisch zu äußern und sich damit gleichsam weltweit sowohl in zwischenmenschliche als auch fachspezifische sowie allgemeine (globale) Themen betreffende Kommunikationen einbringen zu können.

„Nach dem Abi habe ich dann erst einmal meinen Rucksack gepackt und bin reisen gegangen. Unterwegs in Asien und Europa merkte ich nicht nur immer wieder, wie wichtig Englisch als Weltsprache tatsächlich ist, sondern auch dass durch mein Selbstvertrauen in meine Englischkenntnisse ich Menschen viel offener begegne. Nach meiner Reise beschloss ich in England zu studieren, etwas was ich mir wohl nie zugetraut hätte, wenn ich nicht gemerkt hätte wie genial es ist, englische Texte in ihrer Originalsprache zu lesen, und sich mit so vielen verschiedenen Menschen von überall austauschen zu können."

Paul-Theo Dreher, ehemaliger Schüler, Gymnasium Königin-Olga-Stift, Stuttgart

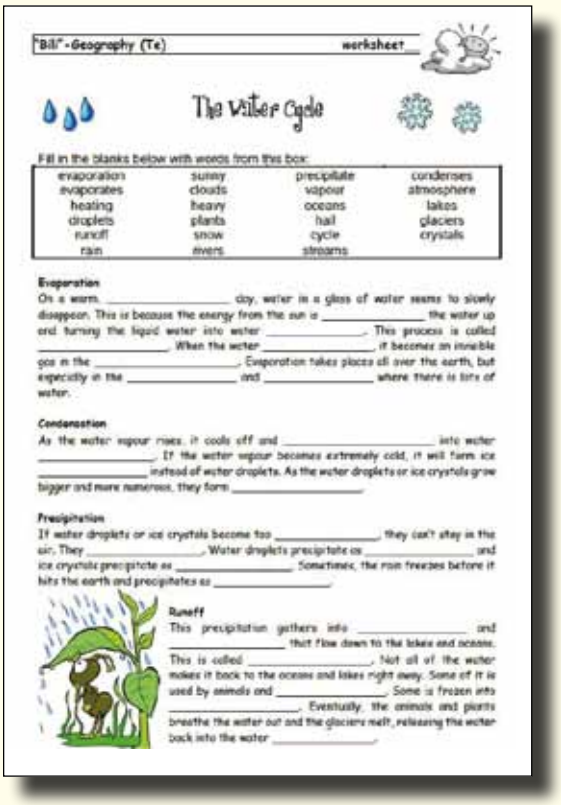
2. Propädeutik: Vorbereitung ist nicht alles, aber wichtig! – Der bilinguale Vorkurs in Klasse 6

Geographische Inhalte für den Vorbereitungskurs haben sich als äußerst sinnvoll erwiesen. Schülerinnen und Schülern fällt es erfahrungsgemäß leicht, sich zu geographischen Inhalten in der Fremdsprache zu äußern, weil ihnen das Fach bekannt ist. Um die Welt zu beschreiben, muss man keine grammatikalischen Höhenflüge vollbringen, sondern ist mit der Verwendung des Präsens meist auf der sicheren Seite. Auch die Tatsache, dass man sich schon im Alter von etwa elf Jahren über Inhalte, die über das Englischbuch hinausgehen, in der Fremdsprache unterhalten kann, wirkt motivierend. Die Kunst besteht darin, das Bekannte so zu nutzen, dass es die Lernenden motiviert, weil sie ihr Wissen anwenden können, es aber gleichzeitig nicht redundant wird.

Der Einstieg in den Propädeutik-Kurs gelingt leicht mit „continents and oceans“. Man kennt sich aus, kann Wissen auffrischen und erweitern, sich auf die Aussprache konzentrieren. Die Himmelsrichtungen helfen bei der Beschreibung der Lage und schon beim Vergleichen von Größen und der Interpretation einfacher „pie charts“ und „bar graphs“ bekommen die Schülerinnen und Schüler wertvolle Fertigkeiten an die Hand. Wenn man sich anschließend mit „the globe“, „maps“ und dem „global grid“ beschäftigt, hat man schon viele selbstbewusste „Bilis“ vor sich sitzen.

In dieser Phase lernen die „Bilis“ selbstständig zu arbeiten, mit dem englischen Atlas umzugehen und die Unterrichtssprache Englisch selbstverständlicher zu nutzen.

Bei der Erarbeitung neuer Themen sind die



"Bili"-Geography (Te) worksheet

The Water Cycle

Fill in the blanks below with words from this box:

evaporation	sunny	precipitate	condenses
evaporates	clouds	vapour	atmosphere
heating	heavy	oceans	lakes
droplets	plants	hail	glaciers
runoff	snow	cycle	crystals
rain	rivers	streams	

Evaporation

On a warm, _____ day, water in a glass of water seems to slowly disappear. This is because the energy from the sun is _____ the water up and turning the liquid water into water _____. This process is called _____. When the water _____, it becomes an invisible gas in the _____. Evaporation takes places all over the earth, but especially in the _____ and _____ where there is lots of water.

Condensation

As the water vapour rises, it cools off and _____ into water _____. If the water vapour becomes extremely cold, it will form ice _____ instead of water droplets. As the water droplets or ice crystals grow bigger and more numerous, they form _____.

Precipitation

If water droplets or ice crystals become too _____, they can't stay in the air. They _____. Water droplets precipitate as _____ and ice crystals precipitate as _____. Sometimes, the rain freezes before it hits the earth and precipitates as _____.

Runoff

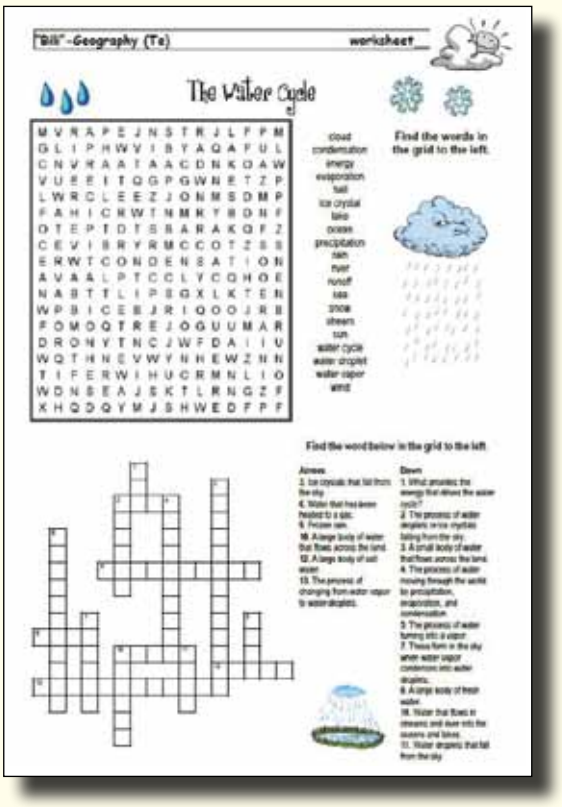
This precipitation gathers into _____ and _____ that flow down to the lakes and oceans. This is called _____. Not all of the water makes it back to the oceans and lakes right away. Some of it is used by animals and _____. Some is frozen into _____. Eventually, the animals and plants breathe the water out and the glaciers melt, releasing the water back into the water _____.

Schülerinnen und Schüler unbekannten, mitunter schwierigen Wörtern ausgesetzt. Durch konsequentes Führen von Vokabelblättern oder das Erstellen von Mindmaps kann bereits hier eine Kultur des Vokabellernens etabliert werden. Außerdem gibt es viele Möglichkeiten der spielerischen Einübung von Vokabeln, z. B. durch Kreuzworträtsel, Zuordnungsaufgaben oder „word searches". Verbunden mit einem interaktiven „quiz scorer" – ein Fundstück aus dem Internet – führt das mitunter zu sehr motivierten Vokabellernern.

Ganz wesentlich für Klasse 7 sind sprachliche Grundkenntnisse im Bereich „weather" und „climate". Auch hier kann auf Wissen aus dem Englischunterricht in Klasse 5 und 6 zurückgegriffen und mit Freude und ohne großen Aufwand der Wortschatz erweitert werden. Klimadiagramme sind plötzlich gar nicht mehr so schwierig, weil man den Begriff „precipitation" schon kennt und korrekt aussprechen kann. Zudem sind „bar graph" und „line graph" geläufig und tragen zu selbstbewusstem Umgang mit dem Thema bei.

Auch Flash-Animationen eignen sich gut, wenn man mit einem interaktiven Board im Klassenzimmer arbeiten kann. Mit Screenshots ist relativ schnell ein Arbeitsblatt erstellt, mit dessen Hilfe die Ergebnisse schnell und unkompliziert gesichert werden können. Die Wetterelemente werden z. B. auf der BBC-Seite für Schulen auf sehr einfache, aber lehrreiche Art und Weise veranschaulicht. Auf YouTube und anderen Plattformen gibt es viele gute und beliebte Videos, die man zum Thema „clouds" oder „water cycle" zeigen kann.

Viele Gespräche mit den „Bilis" bestätigen, dass viele Schüler und Schülerinnen den Sachfachunterricht interessanter finden, wenn sie ihn in der Fremdsprache erleben.



"Bili"-Geography (Te) worksheet

The Water Cycle

Find the words in the grid to the left.

cloud
condensation
energy
evaporation
hail
ice crystal
lake
ocean
precipitation
rain
river
runoff
sea
snow
stream
sun
water cycle
water droplet
water vapor
wind

Find the word below in the grid to the left

3. Blick in den Unterricht 3

Sweatshops: „Schwitzen für billige T-Shirts" – Ein Rollenspiel im bilingualen Geographieunterricht in Klasse 8[1]

„Bilinguales Unterrichten ist nichts anderes als exzellenter Unterricht." Dieser Satz wird Teilnehmerinnen und Teilnehmern der bilingualen Zusatzausbildung oftmals mit auf den Weg gegeben. Aber was ist exzellenter Unterricht? Wichtige Aspekte sind u. a. Anschaulichkeit und die Möglichkeit, etwas selbst zu erfahren. Das im Folgenden vorgestellte Rollenspiel verbindet beides und kann zur Behandlung des Themenbereichs „Globale Disparitäten, Handel und Produktion eines Welthandelguts" (siehe Bildungsplan 2016) in Klasse 8 durchgeführt werden.

Als Vorbereitung auf das Rollenspiel erhalten die Schüler und Schülerinnen ein Arbeitsblatt mit zwei Arbeitsaufträgen:

1) Describe in your own words what primary and manufactured goods are, find two examples each.
2) Explain why poor countries stay poor and cannot get richer.

Hierbei werden zentrale, neue Begriffe semantisiert und zu erklären versucht, weshalb Entwicklungsländer trotz hoher Produktionszahlen oftmals nicht reicher werden können. Als Alternative oder ergänzend dazu bietet es sich an, Kleidungslabels der Schülerinnen und Schüler anzuschauen und deren Herkunftsländer auf einer Weltkarte zu verorten.

Nachdem die ersten Grundlagen besprochen worden sind, erfolgt das eigentliche Rollenspiel. Dazu benötigt man Gruppentische, wobei jeder Tisch eine T-Shirt-Fabrik verkörpert. Die Materialien sind ein großes Stück Stoff (Rohmaterial), eine T-Shirt-Schablone, sowie Stifte und Scheren.
Für die Durchführung des Rollenspiels sind insgesamt etwa 10-15 Minuten Zeit. Die Hälfte der Gruppen repräsentieren „Fabriken" am Schulort (= entwickeltes Land), die anderen „Fabriken" in einem Entwicklungsland, wie beispielsweise Bangladesh. Niemand weiß von den Unterschieden, lediglich die Vorarbeiter erhalten unterschiedliche Instruktionen. Darin wird deutlich, dass die Hälfte der Fabriken einen Vorarbeiter hat, der ohne Rücksicht auf Verluste lediglich auf Produktionszahlen aus ist. Diese repräsentieren Fabriken (einen sogenannten „Sweatshop") eines Entwicklungs- oder Schwellenlandes.
In der anderen Hälfte der Fabriken hingegen liegt der Fokus (auch) auf dem Wohlergehen der Mitarbeiter. Dazu gehört im Rollenspiel das Ausfüllen eines Formulars durch die Angestellten („employee form"), das Einhalten der Sicherheitsvorschriften (Haare zusammenbinden, Hochrollen eines Hosenbeins) und das Durchführen einer Mittagspause.
Die T-Shirts werden sowohl vom Vorarbeiter während, als auch der Lehrkraft nach der Rollenspielphase auf ihre Qualität hin kontrolliert. Dabei sollten sie bei den Industrieländern exakt mit der Schablonenform übereinstimmen. Bei den beiden anderen Fabriken wird jedes Stück Stoff, egal welcher Form, „durchgewunken".
Im Anschluss werden die Produktionszahlen der Gruppen an die Tafel geschrieben und verglichen. Idealerweise stellen die „Sweatshops"

[1] *Die Idee basiert in Grundzügen auf Vorschlägen, die den folgenden Quellen entnommen sind:*
1. CAFOD, https://cafod.org.uk/content/download/854/6774/version/8/file/secondary_fairtrade_trading-trainers_activity.pdf
2. "juicygeography", http://www.juicygeography.co.uk/downloads/sweat%20shirts/SWEAT%20SHIRTS2000.doc

Schablone und Produkte

wesentlich mehr T-Shirts als die Fabriken des Schulorts her. In einer ersten Feedbackrunde berichten die Schülerinnen und Schüler im Plenum zunächst ungefiltert aus ihren „Fabriken". Dabei ist wichtig, dass sie erkennen, dass nicht alle Gruppen dieselben Voraussetzungen hatten.

Als nächstes folgt das Ausfüllen des Evaluationsbogens, bei dem sich die „Arbeiter" in einer Stillarbeitsphase auf die Reflexion ihrer Erfahrung konzentrierten sollen. Sie beantworten Fragen zu ihrer Rolle, wie produktiv ihre Fabrik war, welche Anweisungen sie erhielten, beziehungsweise als Vorarbeiter/in gaben, und welche Probleme während des Rollenspiels auftraten. Die letzte Frage dient dem Transfer, wobei sie begründen sollen, wo sich ihre Fabrik befunden haben könnte.

Abschließend folgt eine Phase im kooperativen Kugellager. In der Vorbereitung machen sich die Schülerinnen und Schüler in Einzelarbeit zu zwei Fragen Notizen:

„Explain why poor countries stay poor."
(Bezug auf den Stundenanfang) und
"Give reaons why fair trade products are more expensive than conventional ones."
(Transfer und Überleitung).

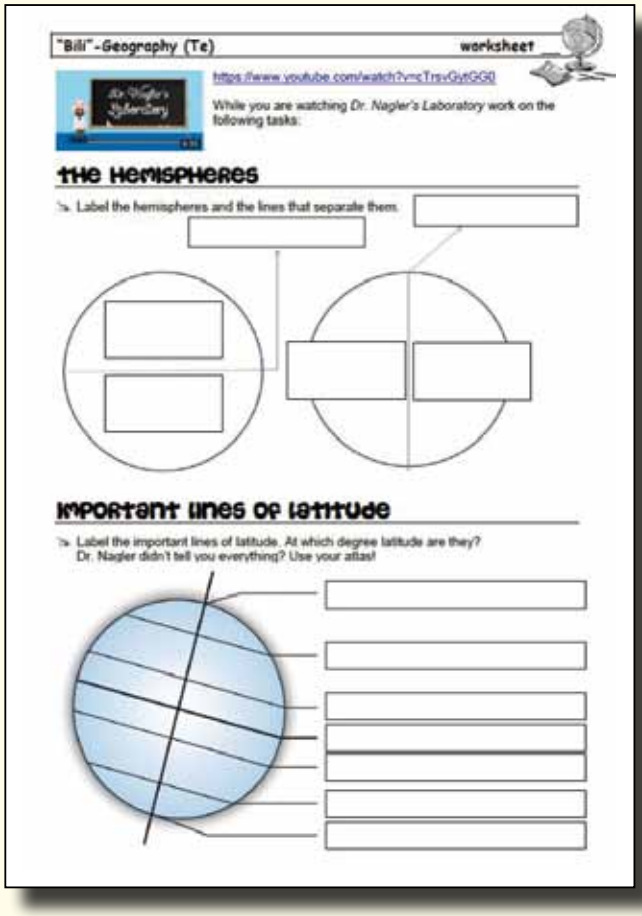
Durch die Aktivierung entsteht ein nachhaltiger Lerneffekt. Durch entsprechende vor- und nachgelagerte Stunden wird das Rollenspiel inhaltlich vorbereitet, eingeordnet und vertieft.

4. Blick in den Unterricht 4

Einsatz digitaler Medien im Geographieunterricht

Der gezielte Einsatz von YouTube-Videos wirkt schülermotivierend. Da sich viele Jugendliche in ihrer Freizeit dort bewegen, gerne Filme anschauen oder sogar selbst Filme einstellen, trifft man diesbezüglich auf große Offenheit und Interesse. Der leichte Zugang erleichtert den Lehrkräften den Einsatz im Unterricht und erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, dass Schülerinnen und Schüler das im Unterricht bearbeitete Video zu Hause zur Vertiefung noch einmal anschauen. Engagierte und interessierte Kinder schauen sich auch oft weitere Videos des entsprechenden Kanals an und berichten später begeistert davon.

Insbesondere im und für den englischsprachigen Raum gibt es viele, sehr gut aufbereitete und professionelle Filme, die eine Bereicherung für den bilingualen Unterricht darstellen. Im Folgenden soll ein ausgewähltes Beispiel für den bilingualen Geographie-Unterricht vorgestellt werden.


"Bili"-Geography (Te) worksheet

https://www.youtube.com/watch?v=TrsvGytGG0

While you are watching *Dr. Nagler's Laboratory* work on the following tasks:

THE HEMISPHERES

↘ Label the hemispheres and the lines that separate them.

IMPORTANT LINES OF LATITUDE

↘ Label the important lines of latitude. At which degree latitude are they? Dr. Nagler didn't tell you everything? Use your atlas!

https://www.youtube.com/watch?v=TrsvGytGG0
Letzter Zugriff am: 4.10.2018

Beispiel für Klasse 6/7:
Dr. Nagler and the global grid system

Nach einer kurzen Wiederholung zu den Kontinenten, Ozeanen und dem Globus, kann man in das Thema Koordinatensystem mit Längen- und Breitengraden sehr klassisch mit dem Untergang der Titanic einsteigen. Dabei werden die richtige Aussprache und die Verwendung der neuen Vokabeln eingeübt und fixiert.

Anschließend oder alternativ bietet es sich an, das YouTube-Video von Dr. Nagler einzusetzen, der auf sehr humorvolle und anschauliche Weise erklärt, warum Längen- und Breitengrade so wichtig sind. Es geht hier um die Frage, woher ein Pilot weiß, wo genau er sein Flugzeug landen kann.

Die Schülerinnen und Schüler haben sofort ein echtes Erfolgserlebnis, denn der neu erworbene Wortschatz wird auch in der „echten Welt" verwendet und man kann den Ausführungen des „verrückten Doktors" tatsächlich gut folgen.

Eine „while-watching task" verleiht diesem motivierenden YouTube-Ausflug inhaltliche Relevanz. Ein zweites Abspielen sorgt für mehr Sicherheit im Umgang mit der authentischen Sprache und gibt Gelegenheit, fehlende Informationen zu ergänzen.

5. Blick in den Unterricht 5

The Pacific Ring of Fire –
handlungsorientierter bilingualer Geographieunterricht in Klasse 10

Der Pazifische Feuerring ist ein gewinnbringendes Thema für den bilingualen Geographieunterricht, denn durch die Verwendung des Englischen als Arbeitssprache bekommen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Thematik durch die Brille einer anderen Kultur zu betrachten. Ziel ist es, die „plattentektonische Prozesse und deren Auswirkungen“ (Bildungsplan 2016) handlungsorientiert im bilingualen Geographieunterricht zu unterrichten, wobei der methodische Schwerpunkt verschiedene, kleinere experimentelle Lernformen sind. Die Kombination von geophysikalischen Themen und Handlungsorientierung bietet sich im bilingualen Geographieunterricht an, da viele physisch-geographischen Themen für Schülerinnen und Schüler nicht leicht verständlich und in den Schulbüchern oft modellhaft und abstrakt dargestellt sind.

In vielen Stunden lassen sich kleinere oder größere handlungsorientierte Elemente einbauen, wodurch sich ein inhaltlicher und methodischer roter Faden durch die Einheit zieht. So kann zum Beispiel der Schalenbau der Erde anhand von Ferrero Rochers® erarbeitet und mit diesem „süßen Modell“ verglichen werden. Die Theorie des Seafloor-Spreading lässt sich mit Styroporplatten, Wasser und Brausetabletten eigenständig erarbeiten. Mit einfachen Mitteln kann ein Seismograph gebaut werden.

Beispielhaft soll an dieser Stelle dargestellt werden, wie das Thema „Chimney of the earth – Different types of volcanoes“ handlungsorientiert unterrichtet werden kann.
Um den Einstieg, wichtig gerade für bilinguale Klassen, auch als Sprechanlass zu nutzen, werden Bilder von unterschiedlichen Vulkan-

typen gezeigt, die beschrieben werden sollen, um Unterschiede im Aussehen von Schicht- und Schildvulkanen zu erkennen.
In der sich anschließenden Erarbeitung beschäftigt sich ein Teil der Klasse mit Schicht-, der andere Teil mit Schildvulkanen. Hierfür erhalten sie Informationsblätter zu ihrem Vulkantyp, ein zusammenfassendes Arbeitsblatt und farbige Knetmasse.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Eigenschaften ihres Vulkantyps erarbeiten und anschließend im Rahmen des praktischen Lernens als Modell aus Knetmasse darstellen.
In der Sicherungsphase findet nach einem kurzen „gallery walk" die Präsentation der Modelle und der Ergebnisse statt. In der folgenden Vertiefung werden weitere Bilder von Vulkanen aus Südostasien gezeigt und die Schülerinnen und Schüler sollen diese mit Begründung den vorhandenen Vulkanmodellen zuordnen.
Auf diese Weise lässt sich geographisches Fachwissen und sprachliche Übung mit haptischen Erfahrungen verknüpfen und so viel leichter memorieren.

6. Blick in den Unterricht 6

Bilingualer Geschichtsunterricht – Historical conversations

Auf die Frage ***„What is History?“*** antwortete der britische Historiker E. H. Carr: ***„History is a continuous process of interaction between the historian and his facts, an unending dialogue between the present and the past.“*** Geschichte ist also Kommunikation mit der Vergangenheit und auch mit der Gegenwart, welcher Geschichtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse vermitteln. Dabei ist Sprache das zentrale Medium. Historikerinnen und Historiker stellen Forschungsfragen an die Geschichte, setzen sich mit den oft schriftlichen Quellen auseinander, von denen sie sich Antworten auf ihre Fragen erhoffen, und bauen ihre Ergebnisse schließlich in sprachlicher Form in eine schlüssige Erzählung – ein sogenanntes Narrativ – ein. In einem problemorientierten modernen Geschichtsunterricht machen die Schülerinnen und Schüler dasselbe: Sie erforschen und rekonstruieren Geschichte sprachlich. Oder sie kritisieren bestehende Geschichtsdarstellungen, indem sie diese dekonstruieren, was auch mittels Sprache geschieht. Dies ist durchaus äußerst anspruchsvoll. Ein bilingualer Geschichtsunterricht, in dem Geschichtskonstruktion und -dekonstruktion gleich in zwei Sprachen ablaufen, stellt für die Schülerinnen und Schüler sogar eine noch etwas größere Herausforderung dar. Aber es lohnt sich, diese anzunehmen. Denn durch den Gebrauch zweier Sprachen – bisweilen kontrastiv – werden die Schülerinnen und Schüler intensiv sprachlich sensibilisiert. Sie werden sozusagen sprachlich ‚hellhörig‘, können erkennen, sowohl wie Sprache als Medium für Geschichtsnarrative dient als auch wie Sprache in der Vergangenheit verwendet wurde und wie diese Verwendung Epochen mitprägte. Ferner lernen sie, wie auch Sprache durch Geschichtsepochen geprägt wurde. Wenn sich Jugendliche im bilingualen Unterricht z. B. mit der US-amerikanischen Geschichte befassen, treffen sie auf Begriffe wie ***City upon a Hill, manifest destiny, New Deal*** und Mottos wie ***government of the people, by the people, for the people*** und ***In God we trust*** oder ***Yes we can***, die bis heute Teil des politischen Diskurses in den USA sind, gleichsam historisch gewachsen. Diese Begriffe sind eine sprachliche Verbindung zu früheren Epochen der US-Geschichte und werden als Erinnerung an diese aber auch als richtungsweisend für die Gegenwart und die Zukunft gesehen. Sie ins Deutsche zu übersetzen, nähme ihnen etwas von ihren Konnotationen – den vielen mitschwingenden Nebenbedeutungen. Die gleichen Übersetzungsprobleme stellen sich aber auch im Hinblick auf Begriffe der deutschen Geschichte: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, Führerkult oder Stasi aber ebenso Verfassungspatriotismus, „mehr Demokratie wagen“ oder „Wir schaffen das“ lassen sich nur mit Verlust von wichtigen Bedeutungsnuancen ins Englische übersetzen.

> „Die kompetenz-, handlungs- und praxisorientierte Umsetzung der Unterrichtsinhalte des bilingualen Unterrichts in den Fächern Biologie, Geographie, Geschichte befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich im Hier und Heute sowie in der Zukunft in einer global vernetzten Welt zu orientieren. In diesem Sinne sind die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihrer hohen sprachlichen Kompetenz gute Botschafterinnen und Botschafter für die interkulturelle Verständigung in Europa und in der Welt.“
>
> **René Wollnitz, Schulleiter,**
> **Gymnasium Königin-Olga-Stift, Stuttgart**

Schülerinnen und Schüler merken das sehr schnell. Sie erkennen, dass Sprache Kulturträger und im Prinzip selbst eine historische Quelle sein kann. Wenn sie sich dialogisch in den beiden Sprachen mit der Vergangenheit auseinandersetzen und dann ihrerseits Geschichte re- oder dekonstruieren und darüber lebhaft im Unterricht diskutieren, so üben sie

„Der bilinguale Unterricht machte mir nicht nur sehr viel Spaß, sondern bereitete mich sehr gut auf mein derzeitiges Studium in den Fächern Politik, Philosophie und Wirtschaft an der University of Oxford vor. Vor allem im Geschichtsunterricht hatte ich die Möglichkeit, längere englische Texte über komplexe Themen zu schreiben."

Joke Steinwart, ehemalige Schülerin, Gymnasium Königin-Olga-Stift, Stuttgart

sich des Weiteren in einer Vielzahl sprachlicher Handlungen, trainieren ihre sprachlichen Kompetenzen auf hohem Niveau und nähern sich von Klasse 8 bis in die Kursstufe hinein immer mehr dem akademischen Sprachlevel an. Auf dem Weg lernen sie auch, dass Sprachen nicht nur konstruktiv in Geschichte und Gegenwart Bedeutung schaffen und ganze Geschichtserzählungen kreieren, sondern leider auch manipulativ eingesetzt werden können. In Zeiten von *fake news* und zunehmend überhitzter politischer Rhetorik ist dies sicherlich eine wichtige Kompetenz.

Das folgende Praxisbeispiel aus dem bilingualen Geschichtsunterricht auf Englisch ist je nach Anzahl und Länge der Quellen, nach sprachlicher Hilfestellung und nach Durchdringungstiefe des Themas sowohl in Klasse 8 als auch in der Kursstufe durchführbar:

Zu Beginn einer Einheit zur ***American Revolution*** sammeln Schülerinnen und Schüler die auf aktuellen US-amerikanischen Münzen oder Geldscheinen vorkommenden programmatischen Mottos wie ***liberty, E pluribus unum (From many, one)*** oder ***In God we trust*** sowie die bildlichen Darstellungen wie z. B. Portraits von George Washington oder Abraham Lincoln oder einen Eichenzweig als Zeichen für Unabhängigkeit. Sie legen gleichsam eine Sammlung US-amerikanischer Symbole sowie US-amerikanischer ***sites of memory*** (Erinnerungsorte) im Sinne des Konzepts von Pierre Nora *(lieux de mémoire)* an. Daraus lässt sich eine Art von aktuell gültigem ***self-image*** der Vereinigten Staaten erstellen.

In den Folgestunden werden die Schülerinnen und Schüler nun Schlüsselquellen der frühen US-amerikanischen Geschichte analysieren und sehen, wie sich diese auf die zuvor gesammelten Schlüsselbegriffe, Mottos und geschichtlichen Persönlichkeiten beziehen. Sie erforschen somit die Entstehungsgeschichte der den politischen Diskurs der USA bis heute prägenden Begriffe und Konzepte und lernen einige der bedeutenden historischen Akteure kennen, deren Reden bis heute von US-Politikern zitiert werden und deren Ideen und Visionen angeblich bis heute die Leitsterne der US-Politik sind. Kontrastiv dazu kann man auch noch kanadisches Geld und ausgewählte Quellen der kanadischen Geschichte untersuchen lassen, um der Klasse gleichsam ein nordamerikanisches Parallelnarrativ aufzuzeigen. Ein Vergleich der USA mit Kanada kann sehr fruchtbar sein, zumal man so dem Anschein von Determiniertheit der US-Geschichte entgehen kann. Wird doch mit Kanadas Geschichte eine alternative Entwicklung ***next door*** zu den USA aufgezeigt. In beiden Fällen ermöglicht der Gebrauch der

englischen Sprache als Unterrichtsmedium einen Blick auf die beiden Länder und ihre politischen Kulturen *from within*. Man ‚hört' den historisch Handelnden gleichsam im O-Ton zu und kann verfolgen, was aus deren Worten durch die Zeiten wurde, wie sie an – teils neuer – Bedeutung gewannen und auch verloren und manchmal auch wiedergewannen. Man ist dadurch näher an diesen Akteuren dran.

Zuletzt kann man diese sprachlichen *sites of memory* mit von der Klasse ausgewählten Erinnerungsorten der deutschen Geschichte vergleichen. Gerade dieser (inter-) kulturelle Mehrwert zeichnet den bilingualen Geschichtsunterricht aus. Vielleicht ist Geschichte im bilingualen Fächerkanon das am stärksten sprachlich und interkulturell wirkende Fach, weil hier eine breiten Palette kultureller Themen ‚besprochen' werden und weil hier geschichtlich gewachsene kulturell bedingte Begriffe im Zentrum des Interesses stehen – und zwar sowohl mit ihren gegenwärtigen als auch ihren historischen Bedeutungen. Ferner trainieren und erproben die Schülerinnen und Schüler gerade in Geschichte durch sich immer wieder eröffnende Möglichkeiten des Vergleichs der eigenen nationalen und kulturellen Geschichte mit Geschichtsverläufen anderer Länder und Kulturen ihre interkulturellen Kompetenzen. So eröffnen sich ihnen fast automatisch neue Perspektiven, relativiert sich vieles, kann umgekehrt aber auch manches gerade durch einen interkulturellen Vergleich an besonderer Bedeutung für Geschichte, Gegenwart und sogar die Zukunft gewinnen.

„Der größte Vorteil des bilingualen Unterrichts ist meiner Meinung nach, dass der Fokus etwas von der deutschen Geschichte weg und stärker zur europäischen oder internationalen Geschichte hinrückt, was in unserer globalisierten Welt von zentraler Bedeutung ist. Außerdem können Themenfelder ausführlicher behandelt werden, wie zum Beispiel Kolonialismus und Imperialismus im internationalen Vergleich. Durch den Einsatz authentischer Materialien bekommen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die internationalen Akteure im Originalton zu erleben, was häufig sehr viel eindrücklicher ist als eine deutsche Übersetzung. "

Anja Müller, StRef', Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Heidelberg Abteilung Gymnasium

7. Biologie bilingual

Vorbereitung auf ein naturwissenschaftliches Studium

Ein Blick in das Vorlesungsverzeichnis im Bereich der Biowissenschaften der Universität Heidelberg (Sommersemester 2018) zeigt den herausragenden Stellenwert der englischen Sprache als Wissenschaftssprache. Zwar kann man sich im Bachelorstudiengang noch ohne Englischkenntnisse durchschlagen – im Bereich der klassischen Zoologie und Botanik –, im Masterstudiengang werden jedoch die meisten Vorlesungen, Seminare und Praktika auf Englisch abgehalten. Die Bereiche Molekularbiologie, Genetik, Mikrobiologie oder Entwicklungsbiologie oder die Krebsforschung finden praktisch nicht mehr auf Deutsch statt. Der Masterstudiengang ***Molecular Sciences*** ist ausschließlich auf Englisch. Seminararbeiten, Laborberichte, Forschungsarbeiten sind in englischer Sprache abzufassen.

Forschung in allen naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen findet auf Englisch statt. Englisch ist die Lingua Franca, mittels derer sich die internationale Forschungsgemeinschaft verständigt. Forschungsergebnisse werden von anderen Naturwissenschaftlern nur zur Kenntnis genommen und zitiert, wenn diese auf Englisch publiziert sind.

Bilingualer Biologieunterricht bereitet in besonderer Weise auf ein naturwissenschaftliches Studium und die Teilhabe am wissenschaftlichen Diskurs vor. Biologie war im Schuljahr 2007/2008 das erste bilingual unterrichtete Sachfach, in dem das „Internationale Abitur Baden-Württemberg“ abgelegt werden konnte. Neben diesen pragmatischen Vorteilen leistet bilingualer Biologieunterricht zudem einen Beitrag zu interkulturellem Lernen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die *scientific method* kulturunabhängig ist, dass Naturwissenschaft unabhängig vom kulturellen Hintergrund überall nach den gleichen Prinzipien funktioniert, dass aber die Bewertung bzw. der Umgang mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen je nach Land und Kultur unterschiedlich erfolgen kann.

Viele Leute sind erstaunt, wenn ich erzähle, dass ich bei meiner Arbeit als Doktorandin im Deutschen Krebsforschungszentrum hauptsächlich Englisch spreche und schreibe. Doch für mich ist das mittlerweile völlig normal. Die bilinguale Ausbildung in der Schule hat einen wichtigen Grundstein gelegt, der es mir heute ermöglicht, keine Probleme bei der Verständigung, beim Lernen und Arbeiten in der „Fremd“sprache zu haben.

Der englischsprachige Biologiekurs in der Oberstufe ist mit dafür verantwortlich gewesen, dass ich angefangen habe, Biologie zu studieren. Die Möglichkeit zu intensiven Diskussionen und die Verwendung der Wissenschaftssprache Englisch haben mich für Biologie begeistert und die Grundlage für mein Studium und die jetzt anschließende Promotion gelegt.

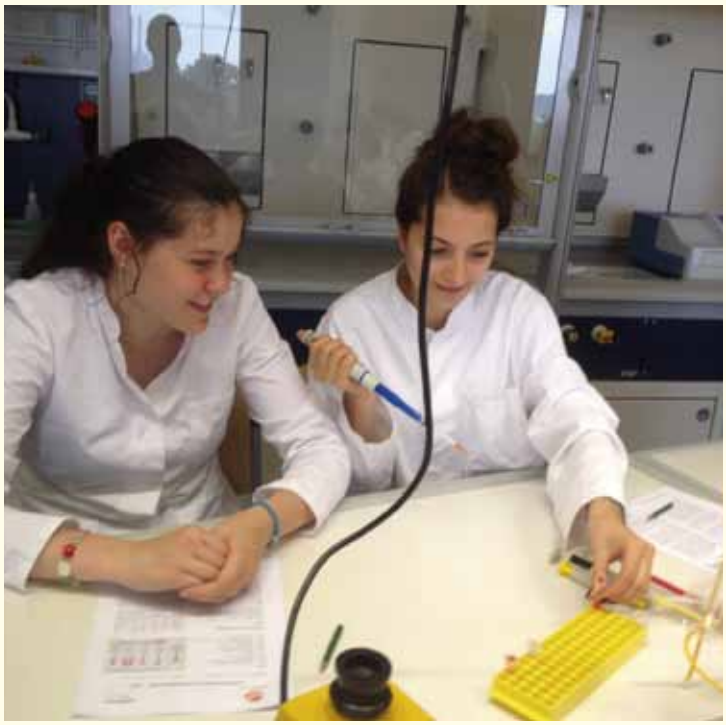
Ina Schmitt, Internationales Abitur 2011, Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

„Das internationale Abitur Baden-Württemberg hat sich bereits bei der Bewerbung ausgezahlt. Die Sprachkenntnisse, die uns vermittelt wurden, waren hier eine sehr große Hilfe. Auch im Studium selbst war es hierdurch nicht nur einfacher, die zum Teil hochkomplexen und in englischer Sprache erklärten Sachverhalte zu verstehen, sondern erleichterte auch im späteren Verlauf die Kommunikation mit den Wissenschaftlern aus aller Welt. Nicht zuletzt dem bilingualen Unterricht ist es zu verdanken, dass ich bei meiner Arbeit als Biochemiker so gut wie nie auf Sprachbarrieren treffe und mich somit auf meine Forschung selbst konzentrieren kann. Momentan bin ich an der University of California Berkeley als studentischer Austauschforscher tätig, was natürlich durch mein dank des bilingualen Unterrichts schon seit Schulzeiten vorhandenes Fachenglisch signifikant erleichtert wird."

Robin Stipp, Internationales Abitur 2014, Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

Die vom Bildungsplan vorgegebenen Themen im Biologieunterricht der Mittelstufe aus dem Bereich der Humanbiologie, Vererbung und Ökologie sind für bilingualen Unterricht gut geeignet, da sie die unmittelbare Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler berühren, eigenständiges Experimentieren ermöglichen und meist sehr anschaulich darstellbar sind in Form von Präparaten, Modellen, Filmen, Animationen, Abbildungen und Zeichnungen oder gar am lebenden Objekt selbst.

Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich sachkundig in der Zielsprache an aktuellen Diskussionen etwa zu gesunder Lebensführung und ökologischen Fragestellungen zu beteiligen. Die Themen der Kursstufe – Zellbiologie, Molekulargenetik, Informationsverarbeitung, Evolution – bereiten auf naturwissenschaftliche und medizinische Studiengänge und Berufe vor und vermitteln Einblick in die aktuelle Forschung.



8. Der bilinguale Seminarkurs

Twenty years of success

Als vor gut zwanzig Jahren die ersten bilingualen Seminarkurse angeboten wurden, handelte es sich um ein doppeltes Novum. Hier wurde nicht nur das erste bilinguale Fach in der Oberstufe angeboten, sondern der Seminarkurs war auch mit seinem Schwerpunkt auf der methodischen Vorbereitung auf universitäres Lernen ein Neuling in der Bildungslandschaft.

Erstellen einer mindmap

Zwanzig Jahre später stellt sich die Frage, ob der bilinguale Seminarkurs noch aktuell ist. Immerhin gibt es einen größeren bilingualen Fächerkanon in der Kursstufe. Gleichzeitig hat die Medienbildung dank der Leitperspektiven im Bildungsplan und fest implementierter Mediencurricula sowie regelmäßig gehaltener GFS-Präsentationen einen festen Platz im Schulalltag gewonnen. Die Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern hat sich dahingehend verändert, dass sie einerseits dank des Internets mit einer noch viel größeren Informationsflut konfrontiert werden, andererseits aber das Studium durch Bachelorabschlüsse oft viel verschulter ist und sie so vielleicht nicht mehr einer gezielten Vorbereitung auf die traditionelle universitäre Methodik bedürfen.

Am Beispiel eines typischen Jahresverlaufs eines bilingualen Seminarkurses am Gymnasium Königin-Olga-Stift Stuttgart soll nun aufgezeigt werden, dass in Zeiten der Binnendifferenzierung und mit Englisch als ***global language***/Internetsprache der bilinguale Seminarkurs nichts an Aktualität verloren hat.

Jedes Jahr aufs Neue wird am Königin-Olga-Stift in der ersten Sitzung die spannende Frage nach dem Thema des Seminarkurses gelüftet. Die Hauptthemen variieren von Jahr zu Jahr zwischen Regionen und Ländern wie *The Middle East* oder *Russia* und Konzepten wie ***urbanisation, sustainability, happiness*** oder ***migration.***

Die ersten Sitzungen sind der inhaltlichen wie sprachlichen Einführung ins Hauptthema gewidmet. Beim Erstellen einer *mindmap* lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Ideen und die neu gewonnenen Informationen in das Hauptthema einzuordnen. Durch die Erarbeitung in der Fremdsprache wird viel Wissen, das sich die Schülerinnen und Schüler in den bilingualen Sachfächern der Mittelstufe angeeignet haben und gedanklich fest mit dem jeweiligen Fachvokabular verknüpft haben (z.B. ***climate change, cultural change***s), schnell reaktiviert.

Der Umgang mit authentischen Materialien dient nicht nur einer intensiven Wortschatzerweiterung, sondern schärft auch oft den Blick der Schülerinnen und Schüler auf interkulturelle Unterschiede bei der Betrachtung

einzelner Facetten des Gesamtthemas, sei es der britische Blick auf manche Länder Afrikas als ehemalige Bestandteile des Empire oder der amerikanische *Pursuit of happiness*-Gedanke beim Thema *happiness.*

Im Rahmen des gesetzten Hauptthemas wird den Schülerinnen und Schülern kein Einzelthema vorgegeben, sondern sie suchen selbstständig nach einer für sie interessanten Fragestellung. Hierbei werden sie im Einzelgespräch von ihrer Tutorin / ihrem Tutor beraten. Diese Sitzungen bieten authentische Sprechanlässe in der Fremdsprache, deren Erfolg für die Schülerinnen und Schüler von großem Interesse ist – immerhin geht es um die Findung und Formulierung ihres Themas. Das Erörtern der genauen Formulierung des Themas regt zum Nachdenken über unterschiedliche Nuancen in der Fremdsprache an. Das ganze Schuljahr hinweg gibt es mehrere dieser Einzelsitzungen zur Beratung der Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Themenschwerpunkten. In Zeiten der immer wichtiger werdenden Binnendifferenzierung ist der bilinguale Seminarkurs mit seinen individuell ausgerichteten Einzelgesprächen, die gleichzeitig als authentischer Sprechanlass dienen, aktueller denn je.

Obwohl seit der Einführung der GFS-Präsentationen Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulkarriere einiges an Erfahrung sammeln, profitieren sie im bilingualen Seminarkurs vom Vertiefen der Präsentationstechniken, Erstellen, Einüben und Vortragen ihrer Präsentationen – und das wieder doppelt: nämlich inhaltlich und sprachlich. Wie in allen bilingualen Fächern wird ausschließlich mit authentischen Materialien gearbeitet, die

Talking to the tutors

Präsentation

die Schülerinnen und Schüler motivieren, ihre Präsentationstechniken noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen und daran zu feilen. Das Arbeiten mit Materialien angloamerikanischer Universitäten zu den sogenannten *study skills* bietet einen ersten Einblick ins britische und amerikanische Universitätswesen – auch eine Form des interkulturellen Lernens.

Die Präsentationsnote stellt ¼ der Gesamtnote dar. Komplementiert wird sie mit den Noten für die 10-12-seitige Seminarkursarbeit (Dokumentation), der Leistung im Kolloquium und der Bewertung des Arbeitsfortschrittes in Form eines *work journals*. Auch hier ist der Seminarkurs nach wie vor aktuell: das Ausformulieren der eigenen Gedanken in der Fremdsprache unter Benutzung von neuem Fachvokabular und Vertiefung von strukturierendem Vokabular stellt für die Schülerinnen und Schüler auch heutzutage eine neue Herausforderung in der Kursstufe dar. Bei der Einführungsveranstaltung in der Württembergischen Landesbibliothek lernen sie Informationsquellen wie Aufsatzsammlungen und wissenschaftliche Zeitschriften in Druck- und digitaler Form kennen.

Eine weitere Entwicklung der letzten zwanzig Jahre ist das jüngere Schülerpublikum. Für sie bietet der Seminarkurs – oder oft auch treffend als *university with a safety net* bezeichnet – die Möglichkeit, auf eine Herausforderung wie das Kolloquium – eine mündliche Prüfung auf Englisch mit Prüfungsvorsitz und Protokollant – individuell vorbereitet zu werden. Im Zuge der wachsenden Anzahl von Studiengängen in englischer Sprache zeigt sich hier wiederum: der bilinguale Seminarkurs hat nichts an Aktualität verloren.

Nicht zuletzt zeigt sich der Wert des bilingualen Seminarkurses, wenn am Ende des Schuljahres regelmäßig einige Schülerinnen und Schüler ihre sorgfältig erarbeiteten Themen bei einer Veranstaltung in einer Buchhandlung in englischer Sprache der Öffentlichkeit präsentieren. Die Seminarkursküken sind flügge geworden.

Und wenn ehemalige Schülerinnen erklären: "You only realize afterwards how helpful all this hard work is to you", dann zeigt sich, dass im bilingualen Seminarkurs „non scholae sed vitae" gelernt wird und eines der ältesten und gleichzeitig aktuellsten Lernziele erreicht wird.

To start out the paper, there is a brief summary of how urban green spaces came to be. After that follow definitions of the terms central to this paper's topic, one of them being 'quality of life', which is divided into five separate aspects to make the concept easier to assess. The main part of the paper includes an in-depth, one-by-one analysis of the impacts of urban green spaces on the five different categories, and examination of the results of a number of studies - positive and negative - as well as subsequent controversies that may result. The closing discussion segment aims to explain why, based on this research, cities need urban green spaces, and how to best implement them so as to ensure the most people benefit, with suggestions for authorities and residents alike. At the very end, possible limitations of this paper and the studies are explored.

The percentage of the world's urban population has been predicted to increase from over half in 2015 to almost two-thirds by 2030. Quality of life in cities cannot be allowed to be compromised by increasing amounts of people, and what this paper wants to demonstrate is that urban green spaces may be an easy way to prevent this from happening. This fits right in with the topic of this year's seminar course, "A world of cities - moving towards an urbanized planet", since the process of moving towards an urbanized planet includes finding solutions to the problems an urbanized planet might produce.

Exzerpt aus Einleitung einer Seminarkursarbeit

9. Bilinguale Inseln

Bilinguale Sprachförderung in Modulen

Bilingualer Unterricht ist auch außerhalb bilingualer Abteilungen ein Zugewinn für die Schulen.
Für bilinguale Module sind besonders Unterrichtsthemen geeignet, die multiperspektivisch, kulturübergreifend, handlungsorientiert oder im Rahmen einer komplexen Kompetenzaufgabe bearbeitet werden können.
Eine besonders motivierende Form der Projektarbeit bietet die e-twinning Plattform an. Über die Webseite www.etwinning.net kann man Partnerklassen aus dem Ausland finden, mit denen man an einem gemeinsamen Projekt arbeitet.

Bilingualer Unterricht in Form einer Arbeitsgemeinschaft

Ein ressourcenschonendes Modell wurde am Zabergäu-Gymnasium in Brackenheim erprobt. Vier interessierte Lehrkräfte unterschiedlicher Sachfächer der vier 9. Klassen schlossen sich zusammen und entwickelten je eine ca. 6-wöchige Unterrichtseinheit. Vierzehntätig erhielten alle Schüler der neunten Klassen eine Doppelstunde, wobei Kollege A in der 9a unterrichtete, Kollegin B in der 9b usw. Nach Abschluss des Moduls wechselten die Kollegen und Kolleginnen im rollierenden Verfahren die Klassen. So kamen alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe ein Jahr lang in den Genuss bilingualen Unterrichts, wobei jede Lehrkraft ihr Modul vier Mal unterrichtete und es mit jedem Durchgang optimieren konnte. *Training on the job* sozusagen.

Am Nicolaus-Kistner-Gymnasium in Mosbach gibt es seit dem Schuljahr 2018/2019 eine Business English AG (siehe nebenstehenden Kasten). Besondere Motivation schafft dabei die Möglichkeit, am Ende ein Zertifikat der *London Chamber of Commerce and Industry* (LCCI) zu erwerben.

Business English AG am Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

Man muss nur die Stellenanzeigen lesen: In einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 07.06.2015 mit dem Titel „Sprachkenntnisse im Job: Ohne Englisch geht nichts" schreibt Miriam Hoffmeyer, dass „während der Anteil der Akademiker, die Fremdsprachen brauchen, schon lange auf hohem Niveau (über 80%) liegt, ... sich die Entwicklung auf der mittleren Qualifikationsebene beschleunigt hat: Inzwischen benötigt jeder zweite Beschäftigte mit Berufsausbildung fremdsprachliche Grund- oder Fachkenntnisse, und zwar sowohl in kaufmännischen wie auch in gewerblich-technischen Berufen."

Zwar können Schülerinnen und Schüler, die den bilingualen Zug am Nicolaus-Kistner-Gymnasium in Mosbach besuchen, das „Internationale Abitur Baden-Württemberg" im Fach Biologie ablegen, mit der im Schuljahr 2018/2019 erstmals angebotenen Arbeitsgemeinschaft „Business English" besteht nun die Möglichkeit, für Berufe aus dem kaufmännischen Bereich oder dem Dienstleistungssektor eine zusätzliche Qualifikation zu erwerben. Die AG, die für Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen und der Kursstufe 1 angeboten wird, bereitet die Teilnehmer zielgerichtet auf die Prüfung *English for Business*, Level 3 der *London Chamber of Commerce and Industry* (LCCI) vor. Für Schulen bietet LCCI die Möglichkeit, ein international anerkanntes Zertifikat in Geschäftsenglisch zum reduzierten Preis zu erwerben. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie man geschäftliche Korrespondenz oder Berichte liest, wie man Geschäftsbriefe verfasst, wie Berichte und andere Textsorten aus der Geschäftswelt erstellt werden und vieles mehr. Das alles mittels lebensnaher Aufgabenstellungen.

Ein zusätzlicher Vorteil für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen besteht darin, dass man den eigenen Wortschatz um formelles Englisch erweitern kann. Dies wirkt sich sicherlich förderlich auf den Schreibstil aus, so dass die Leistungen im Fach Englisch ebenfalls profitieren.

Bili-Unterricht in nur einem Fach

Am Deutschorden-Gymnasium in Bad Mergentheim gibt es seit über zehn Jahren die Möglichkeit, bilingualen Unterricht im Fach Biologie zu besuchen, und zwar analog zur Stundentafel an Schulen mit bilingualen Abteilungen in Klasse 9 und 10 (mit einer zusätzlichen Stunde in Klasse 9). Interessierte Schülerinnen und Schüler können sich am Ende der Klasse 8 nach einer Schnupperstunde und einem Info-Elternabend für den bilingualen Unterricht anmelden. Die Akzeptanz für dieses Modell ist hoch, in jedem Jahr kann problemlos eine bilinguale Bio-Klasse gebildet werden (max. 26 Schülerinnen und Schüler). Der Biologieunterricht aller 9. Klassen wird dazu auf eine Schiene gelegt, die zusätzliche Stunde liegt am Nachmittag. Aufgrund der zusätzlichen Stunde haben die Bili-Gruppen mehr Raum für offenere und kreative Unterrichtsformen, aber auch für Konsolidierungsphasen.

Weitergehende Bili-Modelle

Das Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach praktiziert bilingualen Unterricht in Form des *International Year Marbach*. In den *International Fellowship Classes* (IFC) lernen und leben jeweils sechs bis acht Jugendliche aus verschiedenen Ländern der Welt gemeinsam

mit 16 bis 20 Schülerinnen und Schülern des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Marbach. Der Unterricht findet in allen Fächern – außer in Deutsch und in den Fremdsprachen – auf Englisch statt. In Ergänzung zum Regelunterricht wurde ein „Interkulturelles Curriculum“ entwickelt. In dem Unterrichtsfach „Intercultural Studies“ reflektieren die Schülerinnen und Schüler über Gemeinsamkeiten und Unterschiede und vertiefen ihre interkulturellen Kompetenzen.

Das am Peutinger-Gymnasium in Ellwangen entwickelte Programm weicht vom üblichen Fächerkanon an Gymnasien mit bilingualer Abteilung ab. Beim Fächerangebot orientiert man sich stark an den allgemeinen Kommunikationsfeldern Jugendlicher: Musik, aktuelles Tagesgeschehen und dessen historisch-politischer Hintergrund, Reisen sowie andere Länder und Kulturen. Ab Klasse 7 wird bilingualer Sachfachunterricht in englischer Sprache in den künstlerisch-musischen Fächern neben den klassischen Bili-Fächern Geographie und Geschichte angeboten (teilweise mit einer zusätzlichen Wochenstunde).

„Ich hatte als Schüler neben dem Unterricht die Möglichkeit auf Englisch zu debattieren und das „Cambridge Certificate in Advanced English“ zu erwerben. Dafür war ich nicht nur während meines Chemie-Studiums in Stuttgart und Tromsø sehr dankbar. Auch heute als Doktorand gilt: Fachliteratur, Konferenzen, Vorträge, Gespräche mit den meisten Kollegen - das alles findet auch an der Uni Stuttgart größtenteils auf Englisch statt.“

Mark Dornbach, Abitur 2008, Mörike-Gymnasium Esslingen

4

Bilinguales Lernen deutsch - italienisch

Das AbiStat: ein Beitrag zur Stärkung Europas

Seit dem Jahr 1989 wird Italienisch an Gymnasien als 3. Fremdsprache unter Hauptfachbedingungen angeboten. In den Klassen 8 bis 10 sollen die Synergieeffekte der bereits erlernten Fremdsprachen Englisch bzw. Französisch oder Latein genutzt werden, entsprechend steil ist die Progression im Italienischerwerb. Schülerinnen und Schüler, die das Fach als 3. Fremdsprache gewählt haben, können es in der Oberstufe in Klasse 11 und 12 bis zum Abitur weiterführen – es besteht die Möglichkeit, Italienisch als Leistungsfach (fünfstündig) oder als Basisfach (dreistündig) zu wählen. Außerdem kann Italienisch als spätbeginnende Fremdsprache ab Klasse 10 angeboten werden.

Im Schuljahr 2006/2007 wurde ein bilingualer Zug Deutsch-Italienisch in den Klassen 8 bis 12 am Königin-Katharina-Stift Gymnasium Stuttgart eingerichtet, der Schülerinnen und Schülern neben dem deutschen Abitur auch einen gleichwertigen, in Italien anerkannten Abschluss eröffnen soll. Die Schülerinnen und Schüler streben dabei den Doppelabschluss „AbiStat" (Abitur und die italienische Hochschulzugangsberechtigung *Esame di Stato*) an.

Ausgangspunkt ist die am 7. März 2006 zwischen dem damaligen Kultusminister Helmut Rau und dem italienischen Botschafter Dr. Antonio Puri Purini getroffene „Grundlagenvereinbarung über die Einrichtung eines bilingualen Profils Deutsch-Italienisch am Königin-Katharina-Stift Stuttgart". Die Politik sah eine hohe Notwendigkeit für die Förderung der italienischen Sprache und der Vermittlung italienischer Kultur: „Die italienische Gemeinde im Großraum Stuttgart ist die größte Europas und nach Buenos Aires die zweitgrößte der Welt. In keinem anderen deutschen Bundesland ist die Präsenz italienischer Kultur und Sprache so wichtig wie in Baden-Württemberg", so der Botschafter.

In Artikel 2 des Staatsvertrags heißt es im Blick auf die erfolgreiche Umsetzung des Profils: „Die Einrichtung eines bilingualen Profils Deutsch-Italienisch, die durch diese Vereinbarung festgelegt wird, verpflichtet das Königin-Katharina-Stift Gymnasium, die notwendigen pädagogisch-organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, um ein gutes Gelingen der Unterrichtsarbeit im erweiterten Italienischunterricht und in den auf Italienisch unterrichteten anderen Fächern zu gewährleisten."

Hieraus erschließt sich für die Schule der Auftrag, das bilinguale Profil im Geiste des Staatsvertrags so weiterzuentwickeln, dass die eingesetzten Ressourcen zu einem bestmöglichen Ertrag für die beteiligten Schülerinnen und Schüler führen.

DER BILINGUALE UNTERRICHT DEUTSCH-ITALIENISCH IN DER PRAXIS

Das bilinguale Profil beginnt offiziell in Klassenstufe 8. Für besonders am Italienischen interessierte Kinder und für Kinder mit Vorkenntnissen besteht die Möglichkeit, Italienisch ab Klasse 5 als Zusatzfach zu belegen. In ein bis drei Unterrichtsstunden pro Woche werden die Schülerinnen und Schüler zunächst getrennt nach Anfängern und Fortgeschrittenen, dann zunehmend auch gemeinsam, auf das bilinguale Profil vorbereitet.

Der Vorbereitungskurs in Klasse 7 ist für alle Schülerinnen und Schüler, die sich für das bilinguale Profil entschieden haben, verpflichtend. In den Klassen 8 und 9 wird neben

einem verstärkten Italienischunterricht für Fortgeschrittene auch das bilinguale Sachfach Geschichte unterrichtet. Ab Klasse 10 wird das Angebot auf Erdkunde bilingual ausgeweitet, wobei hier viel Wert auf die für Italien spezifischen Unterrichtsthemen gelegt wird. Neben dem Sprachunterricht wird auch in der Kursstufe ein besonderes Augenmerk auf die italienische Geschichte und Geographie gelegt. Die Kurse werden ausschließlich auf Italienisch abgehalten.

Für den Doppelabschluss AbiStat, also den Erwerb der deutschen und der italienischen Hochschulreife, gelten die Bedingungen des baden-württembergischen Abiturs mit folgenden Besonderheiten: Italienisch bilingual wird als Leistungsfach und somit als schriftliches Prüfungsfach gewählt. Laut Grundlagenvertrag wird in Geschichte oder Erdkunde eine mündliche Präsentationsprüfung auf Italienisch abgelegt. Damit wird der gleichzeitige Erwerb von Abitur und *Esame di Stato* ermöglicht.

Als einziges baden-württembergisches Gymnasium mit deutsch-italienischem Profil wirkt das Königin-Katharina-Stift Gymnasium besonders stark im Bereich der Toleranzförderung, der Persönlichkeitsbildung sowie der Stärkung der Europakompetenz seiner Schülerinnen und Schüler.

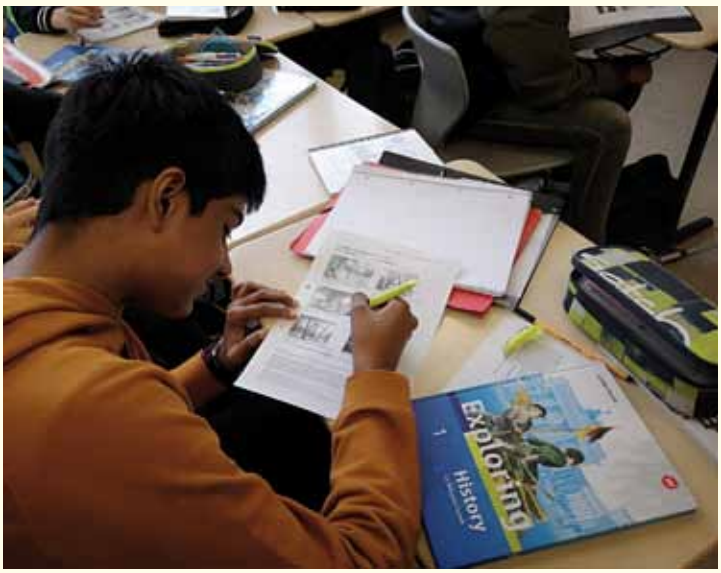
„Besonders jetzt, wo nationalistische Bestrebungen die europäische Einheit gefährden, ist es wichtig, die vielfältige Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland zu pflegen und zu vertiefen. Unsere deutsch-italienische Kooperation ist ein Beitrag zur Stärkung Europas."

Franz Baur, Schulleiter am Königin-Katharina-Stift Stuttgart

5

Schulprofil und bilingualer Unterricht

Angelika Münch (Abteilungsleiterin am Theodor-Heuss-Gymnasium Aalen):
Für unsere sprachlich interessierten Schülerinnen und Schüler bieten wir das bilinguale Profil an. Hier wird von Anfang an das sprachliche Können der Schülerinnen und Schüler gefördert. Dazu erhalten diese in der fünften Klasse erweiterten Englischunterricht, um ein solides Fundament zu legen. In der sechsten Klasse findet der zweistündige bilinguale Vorkurs statt. Im letzten Schuljahr nahm das Theodor-Heuss-Gymnasium als eine von nur zwei Schulen in Deutschland erfolgreich an dem internationalen Wettbewerb „Go English" teil. Die erstellten Projekte bestanden zum Beispiel aus Videos und Radioshows, die entsprechend aufwändig in ihrer Gestaltung waren. Zudem findet in der sechsten Klasse eine englischsprachige Schullandheimfahrt der Bili-Klasse statt. In den Klassenstufen 7 bis 10 gibt es verschiedene nationale und internationale Wettbewerbe (z. B. den „Bundeswettbewerb Fremdsprachen" oder den europäischen Wettbewerb „Juvenes Translatores"). Hinzu kommt das Angebot der Teilnahme an einem Schüleraustausch. Hier befruchten sich das bilinguale Profil und die Ausrichtung als UNESCO-Projektschule gegenseitig. Unser Ziel ist es, sobald wie möglich an einer MUN-Debatte teilzunehmen.



Dieses sorgfältig gelegte Fundament führt zu erweiterten schulischen Angeboten in der Oberstufe. In Klasse 11 bieten wir die Teilnahme an dem Wettbewerb „Go 4 Goal" an. In der Kursoberstufe können unsere Schülerinnen und Schüler das bilinguale Zertifikat und das Internationale Abitur Baden-Württemberg erwerben. Die Cambridge-AG bereitet die Schülerinnen und Schüler auf die Prüfung des „C1 Advanced" vor.

Daniela Arcularius (Stellv. Schulleiterin am Gymnasium Korntal-Münchingen):
„The best decision my parents ever forced me to make!" – Die beste Entscheidung, zu der sie je von ihren Eltern gezwungen worden sei, so die spontane Reaktion von Nadja Herrmann (Gymnasium Korntal-Münchingen, Abitur 2018) auf die Bitte, acht Jahre im bilingualen Zug auf den Punkt zu bringen – selbstverständlich für Nadja: auf Englisch. Der unbekümmerte und natürliche Umgang mit der englischen Sprache ist einer von vielen Vorteilen, die das bilinguale Modell mit sich bringt. Im Sachfachunterricht ist „echte" Kommunikation unumgänglich und die Schülerinnen und Schüler gewöhnen sich schnell daran, auch wissenschaftliche Themen in der Fremdsprache zu diskutieren. „Durch bilingualen Unterricht ist man gezwungen, Englisch zu hören, zu sprechen und zu denken – bis man das vollkommen automatisch macht", so Nadja.

Vor allem aber stellt der bilinguale Zug eine hervorragende Möglichkeit der Begabtenförderung dar, die nicht nur punktuell greift, sondern über Jahre hinweg, bei vielen bis zum (ggf. Internationalen) Abitur, fester Bestandteil des schulischen Alltags ist. Die damit einhergehende Identifikation und das Bewusstsein, einen besonderen Zug gewählt zu haben, führen bei vielen Schülern zu einer hohen Motivation und einer außerordentlichen Leistungsbereitschaft. Dies trägt auch über den Unterricht hinaus Früchte, sei es durch die Bereitschaft, sich den Herausforderungen eines Sprachwettbewerbs zu stellen oder an der Cambridge-AG teilzunehmen.

Neben all den leistungsbezogenen Vorteilen, der Stärkung der Sprachkompetenz und dem Aspekt der Begabtenförderung steht für die Schülerinnen und Schüler eindeutig die Freude im Mittelpunkt: „Spaß am Unterricht" wurde in einer Evaluation zum bilingualen Zug von Siebtklässlern am häufigsten genannt. Auch für Nadja gilt dies – aus „Zwang" wurde positives Erleben. Die Schule hat sie mit dem – freiwillig abgelegten – Internationalen Abitur in der Tasche verlassen. Sie stellt abschließend fest: „Ich habe die Entscheidung, Bili zu wählen, keinen Tag bereut!"

Gerda Eller
(Schulleiterin am Mörike-Gymnasium Esslingen):
"A ticket to ride", meinte ein junger Kollege mit bilingualem Sachfach, als er nach seiner Bewertung des bilingualen Zuges gefragt wurde, eine Fahrkarte für ein zukunftsgewandtes Konzept und für einen Weg, der Horizonte eröffnet.

Nadja Herrmann, Internationales Abitur Baden-Württemberg 2018, Gymnasium Korntal-Münchingen

Am Mörike-Gymnasium in Esslingen wurde der bilinguale Zug bereits 1999 eingeführt und hat sich seither nicht nur sehr schnell zu einem Erfolgsmodell entwickelt, sondern stellt auch ein prägendes Element des Schulprofils dar. Die erfolgreiche Teilnahme an der bilingualen Zusatzqualifikation setzt sicher ein erhöhtes Maß an Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft und an Motivation voraus und bedeutet eine zusätzliche Belastung für die bilingualen Schülerinnen und Schüler. Aber dennoch ist das Interesse an dieser speziellen Qualifikation und die Motivation der Lernenden (und Lehrenden) für den bilingualen Unterricht ungebrochen. Somit wendet sich der bilinguale Zug zum einen an leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, fördert aber auch zum anderen eine hohe Identifikation mit der Schule – „a ticket to ride" also sowohl für die Schüler als auch für die Schule.

6 Die Zusatzausbildung „Bilingualer Unterricht“ zur Sicherung der Qualität des bilingualen Lehrens

Seit dem Schuljahr 1999/2000 wird im Vorbereitungsdienst Lehramt Gymnasium in Baden-Württemberg die Zusatzausbildung „Bilingualer Unterricht“ angeboten. Ziele der freiwilligen dreißigstündigen Ausbildung sind, dass die Referendarinnen und Referendare mit den Besonderheiten bilingualen Unterrichtens vertraut sind, Kompetenzen für gelingenden bilingualen Unterricht und Kenntnisse über integriertes Sachfach- und Fremdsprachenlernen erwerben.

Bilingualer Unterricht, also Sachfachunterricht in der Fremdsprache, stellt die unterrichtenden angehenden Lehrkräfte vor besondere Herausforderungen, da die Schülerinnen und Schüler befähigt werden sollen, sowohl die Fremdsprache als auch die fachlichen Informationen zu dekodieren. Häufig benötigen Schüler sowohl beim Erfassen der Sachverhalte sprachliche Unterstützung als auch bei der sachgerechten und sprachlich angemessenen Wiedergabe oder Anwendung des Gelernten. Bei der Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion müssen die angehenden Lehrkräfte zudem Diagnoseinstrumente und Methoden kennenlernen, wie sie schüleraktivierenden, kommunikationsfördernden Unterricht und gleichzeitig eine angemessene sachfachliche Progression realisieren.

„Der Wunsch, eine bilinguale Zusatzausbildung zu absolvieren, hat sich nach meinem Biologiestudium in London entwickelt. Dank diesem persönlichen Zugang sowie der fundierten Ausbildungsbegleitung bin ich nun in der Lage, meinen Schülerinnen und Schülern nicht nur fachliche, sondern auch interkulturelle Kompetenzen auf ihrem Weg in eine globalisierte (Berufs-) Welt mitzugeben. In meiner Wahrnehmung trifft der bilinguale Bildungsweg absolut den Zeitgeist unserer pluralistischen sowie zunehmend digitalisierten Gesellschaft.“

Laura Bechtloff-Dalke (StRef’in), Lessing-Gymnasium Mannheim Kurs 2018

Inhalte der Fachsitzungen

Zunächst lernen die Referendarinnen und Referendare die Organisation bilingualer Abteilungen an baden-württembergischen Gymnasien kennen und beschäftigen sich mit der Frage, was genau unter bilingualem Unterricht zu verstehen ist.

Die Teilnehmer lernen verschiedene Methoden des *Scaffolding,* des Anbietens sprachlicher Unterstützung, als Möglichkeit kennen, um Schülern und Schülerinnen das Erfassen und Verstehen fremdsprachlicher authentischer Quellen und Medien zu erleichtern, beispielsweise durch möglichst hohe Anschaulichkeit und sprachliche Vorentlastung wie unter anderem Erläuterungen, Vokabelangaben oder visuelle Verstehenshilfen umzusetzen. Zudem werden Methoden vorgestellt, die die Sprachproduktion der Lernenden fördern, z. B. durch Bereitstellung passender, vorstrukturierter Redemittel.

Es wird erörtert, welchen Platz sprachliches Lernen im bilingualen Sachfachunterricht einnimmt und wie ein sprachlicher Zuwachs erzielt werden kann, ohne die sachfachliche Progression allzu sehr zu verlangsamen. V. a. die Bedeutung des Erwerbs fachsprachlicher Diskursschemata (z. B. Darstellung eines Experiments, Hypothesenbildung, Schlussfolgerungen anstellen) wird herausgestellt, mittels derer Schüler und Schülerinnen sich einer ad-

äquaten Fachsprache bedienen können.
Möglichkeiten der zielgerichteten Umwälzung und Wiederholung fachlicher Inhalte werden aufgezeigt, die sinnstiftende Kommunikation erfordern, so dass die sprachliche Aktivierung der Schülerinnen und Schüler sowie die sachfachliche Progression hoch sind. Der Nutzen kooperativer Lernformen für inhaltliche Durchdringung und sprachliche Aushandlungsprozesse wird verdeutlicht.
Ein Spannungsfeld bilingualen Unterrichts besteht darin, dass einerseits die Anschlussfähigkeit im weiterführenden muttersprachlichen Unterricht sichergestellt sein muss – also die Fachbegriffe auch in der Muttersprache verfügbar sein müssen – und andererseits am Prinzip der aufgeklärten Einsprachigkeit festgehalten werden soll, d. h. den Unterricht möglichst einsprachig zu gestalten. Mediationsaufgaben stellen eine Möglichkeit dar, diese Spannung aufzulösen. Überhaupt wird die Rolle der Muttersprache im bilingualen Unterricht reflektiert.
Das Trainieren von sachfachspezifischen Denk- und Arbeitsweisen im bilingualen Unterricht nimmt breiten Raum ein. Möglichkeiten, wie dies im Rahmen von aufgabenorientiertem Unterricht gelingen kann, werden kennengelernt. Hierzu trägt auch das Prinzip des Wechsels der Darstellungsform bei, da im bilingualen Unterricht vermehrt Texte als Ausgangspunkt dienen. Statt Fragen zum Text zu beantworten, zeigen Schüler ihr Textverständnis, indem sie sachfachtypische Produkte erstellen, z. B. Informationen aus einem Text in Form eines Schaubilds oder Ursache-Wirkung-Diagramms darstellen.
Der Aufgabenorientierung *(task-based learning)* kommt eine wichtige Rolle im bilingualen Unterricht zu, da sie einen kompetenzorientierten Unterricht gewährleistet. Komplexe Lernaufgaben sind motivierend da lebensnah, auf ein konkretes Ziel bzw. Produkt ausgerichtet und schließen alle drei Ebenen des Kompetenzbegriffs (Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen / Haltungen) ein. Grundsätze aufgabenorientierter Unterrichtsplanung werden identifiziert und im Hinblick auf das eigene Sachfach angewandt.
Die Möglichkeit der Förderung interkultureller Kompetenz im bilingualen Unterricht in den einzelnen Sachfächern wird erörtert und in konkrete Handlungsempfehlungen umgemünzt.
Die theoretischen Anteile werden in der Zusatzausbildung eng mit der Praxis verknüpft: Alle Teilnehmer führen eine bilinguale Unterrichtseinheit von mindestens sechs Unterrichtsstunden im Rahmen des begleiteten Ausbildungsunterrichts (erster Ausbildungsabschnitt) durch. Dabei erhalten sie einen beratenden Unterrichtsbesuch durch die Ausbilderin bzw. den Ausbilder der Zusatzausbildung „Bilingualer Unterricht“ sowie ggf. den Ausbilder oder die Ausbilderin der Didaktik des Sachfachs. Im zweiten Ausbildungsabschnitt kommt eine zweite Unterrichtseinheit im selbstständigen Unterricht hinzu, die mindestens acht Stunden umfasst. Die Prüfung in der Zusatzausbildung „Bilingualer Unterricht“ umfasst eine unterrichtspraktische Prüfung und ein Kolloquium. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die schriftliche Arbeit des Zweiten Staatsexamens auf der Basis des bilingualen Unterrichts anzufertigen.

Fazit

In der Zusatzausbildung „Bilingualer Unterricht“ erwerben die Referendarinnen und Referendare die Kompetenzen, insbesondere durch die Umsetzung der zentralen didaktischen Prinzipien, die sie im Sachfach kennengelernt haben (wie z. B. Problemorientierung, Anschaulichkeit, Selbsttätigkeit), gelingenden bilingualen Unterricht in den unterschiedlichen Formen und Angeboten des allgemein bildenden Gymnasiums in Baden-Württemberg durchzuführen.

7

Auswahlbibliographie zum bilingualen Unterricht und zu CLIL[1]

I. Monographien zum Thema bilingualer Unterricht und zu CLIL:

Bach, Gerhard (Hrsg.). Bilingualer Unterricht: Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 5. Auflage, 2010).

Ball, Phil / Kelly, Keith / Clegg, John. Putting CLIL into Practice: Oxford Handbooks for Language Teachers (Oxford: Oxford University Press, 2016).

Barbaro, Teresa / Clegg, John. Programmare per corsi CLIL (Roma: Carocci Faber, 2005).

Biederstädt, Wolfgang (Hrsg.). Bilingual unterrichten: Englisch für alle Fächer (Berlin: Cornelsen, 2013).

Breidbach, Stephan. Bildung, Kultur, Wissenschaft: Reflexive Didaktik für den bilingualen Sachfachunterricht (Münster: Waxmann, 2007).

Coyle, Do / Hood, Philip / Marsh, David. Content and Language Integrated Learning (Cambridge: Cambridge University Press, 2010).

Deutsch, Bettina. Mehrsprachigkeit durch bilingualen Unterricht?: Analysen der Sichtweisen aus europäischer Bildungspolitik, Fremdsprachendidaktik und Unterrichtspraxis (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2016).

Diehr, Bärbel / Schmelter, Lars (Hrsg.). Bilingualen Unterricht weiterdenken: Programme, Positionen, Perspektiven (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2012).

Doff, Sabine (Hrsg.). Bilingualer Sachfachunterricht in der Sekundarstufe: eine Einführung (Tübingen: Narr, 2010).

Hallet, Wolfgang / Königs, Frank G. (Hrsg.). Handbuch Bilingualer Unterricht: Content and Language Integrated Learning (Seelze: Klett / Kallmeyer, 2013).

Heinemann, Arne. Professionalität und Professionalisierung im Bilingualen Unterricht: Was es bedeutet, Lehrperson für den Bilingualen Unterricht zu sein und es zu werden ... zur Professionsforschung und Lehrerbildung (Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 2018).

Linke, Gabriele / Schmidt, Katja. Immersion und bilingualer Unterricht (Englisch): Erfahrungen - Entwicklungen - Perspektiven (Sprachenlernen Konkret: Angewandte Linguistik und Sprachvermittlung) (Hohengehren: Schneider, 2015).

Llinares, Ana / Morton, Tom. Applied Linguistics Perspectives on CLIL (Amsterdam: Johann Benjamins Publishing Company, 2017).

Mehisto, Peeter. CLIL Essentials for Secondary School Teachers (Cambridge: Cambridge University Press, 2017).

[1] *CLIL = Content and Language Integrated Learning (internationale Bezeichnung für Sachfachunterricht in einer Fremdsprache)*

Mentz, Oliver / Nix, Sebastian / Palmen, Paul (Hrsg.). Bilingualer Unterricht in der Zielsprache Französisch: Entwicklung und Perspektiven (Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik) (Tübingen: Narr, 2007).

Rüschoff, Bernd / Sudhoff, Julian / Wolff, Dieter (Hrsg.). CLIL Revisited: eine kritische Analyse zum gegenwärtigen Stand des bilingualen Sachfachunterrichts (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2015).

Schlemminger, Gérald / Le Pape Racine, Christine / Geiger-Jaillet, Anemone. Enseigner une discipline dans une autre langue : méthodologie et pratiques professionnelles: approche CLIL-EMILE (Bruxelles; Peter Lang, 2e ed., 2016).

II. Internetadressen zum bilingualen Unterricht allgemein[2]

a) Webseiten zum bilingualen Unterricht in Baden-Württemberg

- http://www.km-bw.de/,Lde/Startseite/Schule/Bilinguales+Lernen
  [→ Bilingualer Unterricht am Gymnasium in Baden-Württemberg]
- http://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/sprachen-und-literatur/englisch/informationen-zum-fach/bilingualer-unterricht/organisation2/index.html [→ Landesbildungsserver Baden-Württemberg]

b) Webseiten zum bilingualen Unterricht und CLIL außerhalb Baden-Württembergs

- http://e-clil.uws.ac.uk/ [→ E-CLIL European Resource Centre]
- http://www.bayern-bilingual.de/ [→ bilingualer Unterricht in Bayern]
- http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/unterricht/faecher/bilingualer-unterricht/
  [→ Bildungsserver der Bundesländer Berlin und Brandenburg]
- http://www.libingua.de/ [→ Libingua: die Arbeitsgemeinschaft, die Elternvereinigung und der Förderverein der Gymnasien mit zweisprachig deutsch-französischem Zug in Deutschland]
- http://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/bilingualer-unterricht/angebot-home/bilingualer-unterricht.html [→ Entwicklung und Grundlagenpapiere des bilingualen Unterrichts in Nordrhein-Westfalen]
- http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/Lernbereiche-und-Faecher/Fremdsprachen/Bilingualer-Unterricht/index.html [→ Bilinguale Unterrichtsangebote in Nordrhein-Westfalen]
- http://www.schulportal-thueringen.de/bilinguales_lernen/bilinguale_module
  [→ bilinguale Module in Thüringen]
- http://www.teachingenglish.org.uk/clil [→ CLIL-Angebote des British Council in Zusammenarbeit mit der BBC]

[2]Es kann keine Garantie für die Erreichbarkeit und den Inhalt dieser Webseiten gegeben werden. Letztmalig wurden die Links am 14.10.2018 geprüft.

Impressum

Herausgeber:
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Fax 0711 279-2550
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de

Bildungsthemen im Internet: www.km-bw.de

Redaktion:
Claudia Häberlein (Kultusministerium), Dr. Jan Kulok (Fachberater, Gymnasium Königin-Olga-Stift Stuttgart und Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Stuttgart), Dr. Guido Metzler (Ausbilder, Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Stuttgart und Theodor-Heuss Gymnasium Esslingen), Stefan Rukatukl (Fachberater, Mörike-Gymnasium Esslingen), Ulrike Schönthal (Schulleiterin, Kepler-Gymnasium Tübingen), Karsten Steinwachs (Abibac-Koordinator Baden-Württemberg, Regierungspräsidium Karlsruhe), Michael Thürwächter (Fachberater, Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach und Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Heidelberg), Paolo Vetrano (Fachreferent für Italienisch, Regierungspräsidium Stuttgart).

Weitere Autorinnen und Autoren:
Kirsten Heckelmann (Gymnasium Königin-Olga-Stift Stuttgart), Pia Keßler (Fachleiterin, Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Heidelberg), Dorothee Kindl (Peutinger-Gymnasium Ellwangen), Laura Schmitt (Kepler-Gymnasium Tübingen), Melanie Schuhmacher (Ausbilderin, Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Heilbronn), Aaron Simchen (Kepler-Gymnasium Tübingen), Natalia Sipos (Friedrich-Schiller-Gymnasium Marbach), Susanne Teichmann (Albert-Schweitzer-Gymnasium Neckarsulm).

Gestaltung: Designbüro Herzog, Schwäbisch Gmünd

Druck: Druckservice Wolfgang Stütz, Bartholomä

Fotos: Die Fotorechte liegen beim Kultusministerium. Alle Fotos wurden von Lehrkräften an Gymnasien mit bilingualen Zügen gemacht.

Auflage: 3.000

März 2019

Nachbestellungen sind per E-Mail (oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de) oder Fax (0711 279-2550) möglich.

Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabfrage gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland.
Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.

„Aber nicht nur sprachlich hat mir der bilinguale Unterricht weiter geholfen, sondern in gewisser Weise bin ich dadurch auch weltoffener geworden.“

Swantje Breunig, Abiturjahrgang 2013
Nikolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

„Der bilinguale Unterricht ist ein Erfolgsmodell für unsere Schülerinnen und Schüler und jedes Jahr sehen wir bei den Abiturergebnissen, dass sich der Aufwand gelohnt hat. Zusätzlich macht es den Schülerinnen und Schülern noch viel Spaß und Freude. Was will man als Schulleiter noch mehr?“

Jochen Herkert, Schulleiter am
Nicolaus-Kistner-Gymnasium Mosbach

Sie haben Fragen zur Einrichtung oder Umsetzung eines bilingualen Zuges? Sie möchten mehr erfahren über das bilinguale Zertifikat, das Internationale Abitur Baden-Württemberg, das Abibac oder das AbiStat?
Hierzu erhalten Sie Auskunft und Beratung von dem für Ihre Schule zuständigen Regierungspräsidium.

GUTE **BILDUNG**
Beste Aussichten
Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT